

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

208 (5.9.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-588762](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-588762)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Ausschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Beleggeld 75 Pf., bei Geldeinholung von der Expedition 85 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Beleggeld.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die schlagzeilige Zeitspaltzahl oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Langensand, sowie der Spalten mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtsige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Nachbestimmungen unersichtlich. Reklamezeile 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Sonntag den 5. September 1915.

Nr. 208.

Die Stadt Grodno gestürmt

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Sept. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Souchez wurde ein französischer Sandgrauatengriff abgewiesen. Erfolgreiche Sprengungen in Flandern und in der Champagne.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Unsere Kavallerie rückte gestern den besetzten und von Infanterie besetzten Brückenkopf Lenewaten (nordwestlich von Friedrichstadt); sie machte dabei 3 Offiziere und 350 Mann zu Gefangenen und erbeutete 1 Maschinengewehr. — Auf der Kampffront nordwestlich und westlich Wilna verlusten die Russen unser Vorgehen zum Stehen zu bringen. Ihre Vorstöße scheiterten unter ungewöhnlich hohen Verlusten. Ostlich von Merez ist der Feind geworfen. Zwischen dem Augustower Kanal und Swisloz ist der Njemen erreicht. — Bei Grodno drang eine unserer Sturmgruppen über den Njemen und nahm nach Njemen die Stadt. 400 Gefangene wurden erbeutet. Die Armee des Generals v. Gallwitz brach den Widerstand feindlicher Nachhut an der Straße Melszyc (südöstlich von Ldelof) — Swisloz. Die Heeresgruppe nahm gestern insgesamt über 3000 Russen gefangen und erbeutete 1 Geschütz und 18 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern: Der Kampf um den Austritt der Verfolgungsolonnen aus den Sümpfen nördlich von Pruzana ist erungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensien: In der Verfolgung ist Jasiolba bei Sielec und Bereza-Kartuska und die Gegend von Antopol (30 Kilometer östlich von Kobrin) gewonnen. Oesterreichisch-ungarische Truppen drängen südlich des Poloto Dubowoje nach Osten vor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Armee des Grafen v. Bothmer nähert sich dem Sereth-Njemen. (M.B.)

(B. L. W.) Wien, 3. September. Amtlich wird verkündet: Russischer Kriegsschauplatz: In Ostgalizien ist der Gegner überall an die Sereth-Linie zurückgewichen. Unsere Armeen verfolgen. — An der Reichsgrenze nördlich Baloge und östlich Prody sowie im Raume westlich Zubno und im wolynischen Festungsdrück stellte sich der Feind von neuem an der ganzen Front; unsere Truppen befinden sich im Angriff. — Auch bei unseren an der oberen Jasiolba stehenden Streitkräften dauern die Kämpfe fort. Die Russen wurden aus einigen am Raude des Sumpfbereiches angelegten Verschanzungen geworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen eingetretene Ruhe hielt auch gestern an. — Im Trioler Grenzgebiet kam es bei der Mandronhütte im oberen Val di Genova und südlich Mori zu kleineren Gefechten, die mit dem Zurückgehen des Feindes endeten. — Im Raume von Jülich und an einigen anderen Stellen der küstländischen Front fanden Geschütz- und Minenwerferkämpfe statt. Abends schlugen unsere Truppen einen heftigen Angriff auf den Südtail des Tolmeiner Brückenkopfes ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Vom Seekrieg.

Ein Unterseeboot der Alliierten versenkt.

(B. L. W.) Konstantinopel, 4. Sept. Das Hauptquartier gibt bekannt: Unser Küstenwachtischiff Bahresfid versenkte mittels Artillerie im Marmarameer, südwestlich von Amudlu, ein feindliches Unterseeboot. Die Besatzung des Unterseebootes konnte nicht gerettet werden.

Der versenkte Transportdampfer.

(B. L. W.) Berlin, 4. September. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei dem türkischen Bericht als Sotomond bezeichnet, im Ägäischen Meer durch ein U-Boot versenkten Transportdampfers um den englischen Dampfer Southland handelt. Dieser etwas über 12 000 Reg.-L. große Dampfer war im Jahre 1900 für die Red Star Linie erbaut und vorher von der American Linie übergegangen und hat den Namen Southland erhalten.

Die U-Bootstätigkeit.

(B. L. W.) London, 3. Sept. Die Lords melden, sind die britischen Dampfer Whitefield (2422 Br.-Reg.-L.) und Roumania (2698 Br.-Reg.-L.) versenkt worden. Die Besatzungen wurden gerettet.

Aus dem Westen.

Erfolg deutscher Bergeltungsmahnahmen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Die dem Volkerricht widersprechende Behandlung der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Dohomey und Nordafrika durch die französischen Behörden, insbesondere ihre Veranlassung zu übermäßigen Arbeiten unter klimatisch äußerst ungünstigen Verhältnissen, hat bekanntlich der deutschen Heeresverwaltung Veranlassung gegeben, nachdem alle Verhandlungen ergebnislos geblieben waren, eine größere Anzahl französischer Kriegsgefangener in den Nordseegegenden

Nordwestdeutschlands mit der Lorzgewinnung und Kultivierungsarbeiten zu beschäftigen. Der Aufenthalt daselbst ist ebensowenig wie die Beschäftigung irgendwie gesundheits-schädlich; aber die Arbeit ist naturgemäß weniger angenehm als in den gewöhnlichen Gefangenenlagern, wenn auch bei weitem nicht so anstrengend wie die Beschäftigung der deutschen Kriegsgefangenen im Innern Afrikas.

Nachdem die deutsche Regierung erfahren hatte, daß die deutschen Gefangenen sämtlich aus Dohomey nach gesunden Blähen Nordafrikas verbracht worden sind, wurde ein entsprechender Teil der französischen Gefangenen aus den Moorlagern in die alten Gefangenenlager zurückgebracht. Neuerdings hat die französische Regierung mitgeteilt, daß alle im Innern Nordafrikas befindlichen deutschen Kriegsgefangenen an gesundheitlich einwandfreie, kühlere nordafrikanische Plätze gebracht worden sind; auch hat sie sich unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit damit einverstanden erklärt, daß diese Plätze von geeigneten, deutscherseits vorzuschlagenden, neutralen Persönlichkeiten besichtigt werden. In der Voraussetzung, daß durch diese Besichtigung die französischen Mittelwelt befestigt wird, sind auch die übrigen französischen Kriegsgefangenen aus den Moorlagern wieder in die gewöhnlichen Gefangenenlager übergeführt worden.“

Son den englischen Verlusten.

(B. L. W.) London, 4. Sept. Die letzte Verlustliste weist die Namen von 67 Offizieren und 1496 Mann auf.

Der französische Bericht.

(B. L. W.) Paris, 3. September. Amtlicher Bericht von Donnerstag nachmittag. Von merkwürdig im Laufe der Nacht zur Sandgrauatenkämpfe um Souchez und einigen Geschütz- und Minenwerferkämpfe im Gebiet von Souchez und in den Vogesen. Am Schöpsmanns Kämpfe mit Gefunden.

Amtlicher Bericht von gestern abend. In Belgien richtete unsere Artillerie als Antwort auf die Beschädigung von Neuport-Stadt und der Westseite von Steenrode und Roetinge ein weiteres Feuer gegen die in Tätigkeit befindlichen feindlichen Minenwerfer und Batterien sowie gegen Truppenkonzentrationen und Herd des Feindes. Im

Kreis Austausch von Lufttorpedos und Sandgrauaten in den Sappenkämpfen. Zwischen Soumez und Lise brachten unsere Batterien das Feuer der deutschen Artillerie in der Umgebung von Armoncourt und Gannes zum Schweigen. Der Feind warf eine Anzahl Brandbomben auf Souchez und die benachbarte Gegend. Starke gegenseitige Beschädigung auf der Höhenfront zwischen Ville-au-Bois und Legodet, in der Champagne und am Westende der Argonnen. Geschützfeuer in Rothringen, in den Vogesen und im Festungsabschnitt.

Aus dem Osten.

Von den russischen Kiesenverlusten.

Berlin, 4. September. Nach verschiedenen Mäthern betrogen laut Mosker Anzeiger die russischen Offiziersverluste bis zum 15. August 223 172, wovon 43 124 getötet wurden. Der Gesamtverlust an Mannschaften betrage schätzungsweise 5 1/2 Millionen.

Eine englische Stimme zu den deutschen Erfolgen.

(B. L. W.) London, 4. September. Der Militärkorrespondent der Morningpost schreibt, man könne nicht über die Tatsache hinweg, daß die Deutschen sehr bestimmte und bedeutende Erfolge errungen hätten. Alle Festungen Westrusslands seien in ihrer Hand, mit Ausnahme Grodno, über deren Schicksal kein Zweifel sein könne. Weiter könne man über die Lage nichts sagen, als daß völlige Unsicherheit über die deutschen Pläne in der Zukunft das einzige sichere sei.

Der russische Bericht.

(B. L. W.) Petersburg, 3. September. Bericht des Generals des Oberbefehlshabers. An der Dänäfront bei Wiga im allgemeinen keine bedeutende Veränderung. Angriffe der Deutschen in der Nacht zum 1. September und am darauffolgenden Tage in der Gegend von Friedrichsried wurden wieder zurückgeschlagen. Zwischen Swentia und Wilska schritten unsere Truppen erfolgreich vor, naherten sich Wlkomir und nahmen die Front Schwintwin-Welshagala-Lufkaly ein. Am Abend des 1. September nahm unsere Kavallerie bei dem Plaken Schirwinwin durch Bajonettkampf zwei Dörfer, zwang die Deutschen zu einer ungeordneten Flucht und machte Gefangene. Wir drangen an rechten Ufer der Wilska vor und erbeuteten von den Deutschen in der Gegend von Lufkaly eine Schaulige und einige Riflen Munition. Die Lage zwischen Wilska und Njemen ist im allgemeinen unverändert. Die stärksten Anstrengungen des Feindes werden längs der Straße Ulita-Merez gemacht, wo wir in der Nacht zum 1. September mehrere heftige Angriffe zurückwarfen. Bei der Ortshaus Drang hat sich ein hartnäckiger Kampf entwickelt. Bei Grodno gingen unsere Truppen, nachdem sie den Feind solange aufgehalten hatten, als für die Räumung des Ortes nötig war, in der Nacht zum 2. September auf das rechte Ufer des Njemen. Südlich von Grodno bis zum Prjajist ist die Lage auf der ganzen Front ohne wesentliche Veränderung. In der Gegend von Duz gingen unsere Truppen, nachdem sie den Feind durch hartnäckige Kämpfe am Fluße Stur zurückgehalten hatten, in der Nacht zum 2. September auf die Front Ulka-Nadshollow zurück. Während des Tages machten wir mehrere 100 Gefangene, darunter einige Offiziere und erbeuteten Maschinengewehre. Der Feind hat Luz besetzt. In Uebereinstimmung mit dem Rückzuge vom Fluße Stur bezogen auch unsere Truppen in Ostkieten neue Stellungen. Ihre Bewegungen wurden durch die Nachhut geschützt. Die Kämpfe mit diesen Nachhut brachten dem Feinde in der Gegend von Glocow und Ghorow sowie an der Windung der Strupa neuerdings schwere Verluste bei. Wir schlugen zahlreiche wiederholte Angriffe zurück, gingen teilweise zur Offensive über und erbeuteten Bekomene, Maschinengewehre und viel Munition.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(B. L. W.) Konstantinopel, 4. Sept. Das Hauptquartier gibt bekannt: An der Dardanellenfront fand am 2. September in den Abschnitten von Anafocia und Ari Burnu beiderseits starkes Geschütz- und Geschützfeuer statt. Die Artillerie unserer rechten Flügels greiften eine feindliche Bataillon, das gerade abte. In der Nacht vom 1. zum 2. September drangen unsere Aufklärungsabteilungen in die feindlichen Schützengruben ein und erbeuteten eine Menge

von Gewehren und Kriegsbedarf. Bei Sedd ul Bahr be- legten wir einen neuangeworbenen feindlichen Schützen- graben, kurz nachdem er gegraben worden war, vor unserem Zentrum. Auf dem linken Flügel brachten wir in der Um- gebung von Kerovide zwei feindliche Geschütze zum Schweigen. — Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(M. Z. W.) Rom, 3. September. Kritischer Bericht von getrennt. Die feindliche Artillerie setzte die Beschädigung von Bologna fort und begann die Beschädigung von Bologna, wo sie Brände verursachte. Unsere Artillerie bombardierte ein Munitionscorps auf der Anhalterstraße im Ortstempel und sprengte es in die Luft; sie erwiderte wirksam auf das Feuer der feindlichen Artillerie im Sechsstunde oberhalb der Werke von Predil sowie des Forts Semana nördlich von Udine, dessen eine Kanone durch unsere Schüsse getroffen wurde. Die feindliche Artillerie mittleren Kalibers warf einige Bomben gegen den Bahnhof von Gemona, ohne Schaden zu verursachen. In der Gegend des Großen Val in Särnten hielten unsere gegen die feindlichen Stellungen angelegten Patrouillen in einigen Fällen vom Gegner verlorenen Gräben 100 Weiden fest. Auf dem Karst hat der Feind ebenfalls einige Gräben ge- räumt, in denen er viele Waffen und Munition zurückließ, welche von unseren Truppen gesammelt werden.

Die Neutralen.

Kämpfe in Albanien.

(M. Z. W.) London, 4. September. Die Times melden aus Athen vom 31. August: Nach einer Treppe aus Skutari fand ein heftiger Kampf zwischen Truppen Sird Paschas und der Mirditen statt. Letztere waren siegreich. Sie machten fünfhundert Mann zu Gefangenen. Etwa 2000 Verluste werden mit 215 Mann angegeben.

Die rumänischen Kriegsheer an der Arbeit.

Berlin, 3. September. Wie der Sonderberichterstatter der Post. Sig. in Bukarest unter anderem meldet, hat der ehemalige Kriegsminister (im Robertum) vom 13. November 1900) General Crainicau, ein Intimus Bratianus und einer der ältesten Kriegsheer, die Leitung des Vates Universal übernommen, das unter den rumänischen Zeitungen die größte Auflage hat und in der letzten Zeit eine deutschfreundliche Haltung einnahm, weshalb es von der übrigen Presse verächtet und vom Referat mit nichtbilligenden Zusätzen überhäuft wurde. In einer Kundgebung an der Spitze des Vates vertrat Crainicau eine nationale Haltung und unentwegten Kampf für die Verehrung des Vaterlandes sowie für die gesamten Rumänervölker. Ferner meldet derselbe Korrespondent, daß eine neue Zeitschrift, betitelt mit Nemsi (Nieder mit den Deutschen!) gegründet wurde, welche eine Propagandakampagne von Personen veröffentlicht, denen als „Landesverrätern“ und „Spionen“ das rumänische Bürgerrecht entzogen werden soll. Einige Abgeordnete unter der Führung von Lase Gonescu wollen in der ersten Sitzung nach Wiedereröffnung des Parlaments einen entsprechenden Gesetzentwurf einbringen. Auf der ersten Propagandakampagne befinden sich der Vorsteher der evangelischen Kirchengemeinde Schloana, der Herausgeber des Bukarester Tagesblatts, Julius Pop, sowie andere in Bukarest lebende angelegene Deutsche und als deutschfeindlich bekannte hervorragende rumänische Persönlichkeiten. — Das Wiener Wk-Blatt meldet aus Bukarest: Der rumänische Generalstab gibt zur Information der Offiziere regelmäßig Kriegserlässe heraus, die vom Generalstab abgezeichnet sind. In einem aufsehenerregenden Artikel erteilt Peter Carp in dem Vate Wolbom's bestigen Einspruch gegen die vierbündnerische, die weitere Kriegslage entstellende Abfassung dieser Berichte. Der Einspruch schließt nach der R. Z. mit den Worten: Die rumänischen Interessen verlangen, daß die rumänischen Offiziere möglichst genau und wahrheitsgemäß über die Ver- gänge an den Kriegsschauplätzen unterrichtet sind. Wir wenden uns daher an den Nationalismus des Kriegsminis- ters, daß er für die Erfüllung dieser Notwendigkeit Sorge trägt. — Rumänischer Kriegsminister ist der Minister- präsident Bratianu selbst. — Weiter bekannt: Zu einer näheren Erklärung, die Rumänien den Mittelmächten über das Durchführungsverbot für Kriegsmaterial gegeben habe, führte die Regierung aus, sie habe diese Anordnung in dem auf- richtigen Wunsch erlassen, die Neutralität zu betonen. Sie werde in dieser Haltung noch durch das Vorhandensein des Kriegszustandes der Türkei und Italien bedingt, da sie mit letzterem durch besondere Freundschaftsbände verknüpft sei, die sie erhalten möchte.

Politische Rundschau.

Küstringen, 4. September.

Spekulation mit Weizen. Der Bundesrat hat bisher don- abgeben, Höchstpreise für Braugerste festzusetzen. Man hielt das nicht für nötig, weil durch die geteilte Weizen- fangung der Bierproduktion eine Preisbremsung angeblich nicht zu erwarten sei. Wie die Münch. Neuesten Nachrichten nun mitteilen, ist die Spekulation bereits tächtig an der Arbeit. Trotz aller Warnungen, die Braugerste vor der Zuteilung von Bezugsscheinen zu kaufen, werden jetzt schon in Bogen von Bäckern sogenannte teure Käufe unter allerhand Aus- schein abgeschlossen und es werden 28 Mark für den Zentner genommen, offenbar in der Meinung, daß es der schwe- reren Getreiverwertungsgefahr doch nie gelingen werde, mögliche Preise zu halten und die Spekulation zu ver- hindern. Dießem Treiben kann nur dann Einhalt geboten werden, wenn schleunigst Höchstpreise für Braugerste fest- gesetzt werden, die aber erheblich unter den jetzigen Spekula- tionspreisen bleiben müssen.

Höchstpreise für Milch in Sachsen. Durch eine Verord- nung der sächsischen Regierung wird bestimmt, daß in allen Orten mit über 5000 Einwohnern Höchstpreise für Milch festgesetzt werden müssen. Die Stadt Dresden hat dann sofort als Höchstpreise festgesetzt: 26 Pf. für den Liter Voll- milch, bei freier Lieferung ins Haus 28. Pf., auf Flächen gefüllt 32 Pf.

Ein neuer Wahlrechtsvorschlag. Im Sächsischen Tag- nimm ein Geheimrat Justizrat Dr. Weibe (Kassell) zu der künftigen Abtufung des preussischen Wahlrechts das Wort. Dieser „Reformer“ will das Wahlrecht abgestuft wissen, nach dem Interesse, welches der Wähler an der Erhaltung des Staates hat und nach seinen Leistungen gegenüber dem Staat. Der Entdecker dieser neuen Idee gibt darüber noch folgende Aufklärung: „Das oberste Gesichtspunkte aus er- gibt sich die Notwendigkeit, den Weis und das Einkommen bei Abtufung des Wahlrechts zu berücksichtigen, aber nicht in gleichem Maße. Der Grundbesitzer, der angesehene Indu- strielle und Handwerker ist weit enger mit dem Staate ver- woben als der Kapitalist und reine Kaufmann; er hat demnach auch ein größeres Interesse an der Erhaltung des Staates als dieser; demnach muß auch seine Steuerleistung ein höheres Wahlrecht gewähren.“ — Das ist so ziemlich der rückständige unter der Anzahl von Reformvorschlägen, die bis jetzt gemacht worden sind. Selbst die Pläne des Herrn v. Jeditz werden dadurch noch in den Schatten gestellt. Ein Ansatz haben aber diese Vorschläge: sie zeigen der Arbeiter- klasse, daß sie vom guten Willen der Bestehenden absolut nichts zu erwarten hat.

Zur Reichstagswahl im sächsischen Wahlkreis Gohrau—Steinau—Neßlau. Am 23. September angelegt ist, hat die Begründung der Sozialdemokratie Mitteldeutschens in Gemeinschaft mit dem Wahlkreisverband beschlossen: „Von der Auffstellung eines sozialdemokratischen Kandidaten wird in Rücksicht auf die Verhältnisse Abstand genommen und den Anhängern der Sozialdemokratie Wahl- enthaltung empfohlen.“ Der konsequente Bewerber um das Mandat ist der Landrat v. Gohler. Alle übrigen Par- teien haben auf die Auffstellung eines Kandidaten verzichtet, daß das Mandat bisher in konservativem Besitz war.

Seine Rückficht. Die Königsberger Stadtverordneten lehnten die Petition der sächsischen Arbeiter, deren Jahres- einkommen 2200 M. nicht übersteigt, angelehnt der großer Teuerung eine Teuerungszulage von täglich 50 Pf. zu ge- wahren, ab. Ebenso wurde die Petition des Kriegskaufmies für Sozialdemokraten, deren in Königsberg 90 000 bis 100 000 Einwohner vertritt, für die Stadt ein Lebens- mittel zu erhalten, abgelehnt; so die Mehrheit des Kolle- giums wies sogar eine gegen die weitere Steigerung der Lebensmittel sich richtende Petition an die Regierung zurück.

Arbeitslosenfürsorge. In einer vom Landeskom- mann in Detmold veranfaßten Besprechung der Frage, wie den in der wirtschaflichen Zeitdrückung demnachst or- beitslos werdenden Arbeitern geholfen werden könne, wurde festgelegt, daß man sich vorläufig durch Beschränkung der Arbeitstätigkeit helfen könne. Zur Unterstützung der Arbeiter müßten allerdings Mittel des Reiches zur Verfügung ge- stellt werden; die Kräfte der Gemeinden, der Unternehmer und Arbeiterorganisationen allein seien nicht ausreichend. Ferner wurde hervorgehoben, daß die in Betracht kommenden Arbeiterfamilien meist mit keinem Landbesitz ansehnlich seien, was es notwendig mache, möglichst für die Beschaffung von arbeiter Arbeitslosgenheiten an denselben Orte zu sorgen.

Die Post für Anexion großer Stills. Die Post wendet sich wachsend gegen eine Maßnahme der Herren Ge- heimrat Professor Förster in Berlin und Dr. Dindie in München, in der der Anexion genort wird. Die Post bemerkt dazu u. a. „Nur ein Deutschland, das siegreich ist und seine Siege nichtstills ausmacht, kann auf Anexion durch seine Reiber rechnen. Großmut wird bei denen, die deutliche Welen nie begreifen lernen werden, nur immer als Schwäche gelten und zu neuen Angriffen führen.“ — Aber freilich, während jeder Einsichtige seit Jahren mit wachsenden Augen die Frucht der Politik des Hofes und der Vernich- tungskont unterer Gegner reifen sah, haben die Herren Förster und Dindie im stillen Kämmerlein und schreiben an Weltfriedensprogrammen. Der Krieg hat in ihrem Winkel nicht gekostet. Ihre Gedanken waren und bleiben schon lieber als die Geschäfte in der Welt; und in der Tat waren sie auch leichter zu tragen. Das deutsche Volk aber hat es nicht nötig, sich jetzt, in seiner größten Zeit, von Männern be- lehren zu lassen, die keinen Anteil an dieser seiner Größe und Opferkraft haben. Ganz gleich wie wir uns heute die Friedenspläne denken, — überhaupt jedes großartige Frei- denziel abzulehnen, wie es die hier gefewweinste Schrift tut, ist so sehr eines Deutschen unwürdig, daß jede Meinungs- änderung in dieser Richtung lebhafteste Zurückweisung verdient.“ Doch die Post sich einbildet, im Namen des deut- schen Volkes zu reden, macht mindestens Lärm an.

Kriegsgefangene dürfen den Landarbeitern keine Kon- kurrenz machen. Rothden kürzlich der Gaudiumer An- vor ist sehr wegen ausmacht, daß der unter dem Einfluß der Kriegsgefangenenbeschäftigung den Landarbeitern die Höhe gelöst und daß sie auch ganz entlassen wurden, muß jetzt der Heilbringer Landrat in einer Broschüre öffentlich lobeln, daß insolge der veränderten Einstellung von Kriegs- gefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten die einheimischen Arbeitskräfte zu den sächsischen Arbeitern weniger als sonst ausgenutzt worden seien, so daß sie häufig über mangelnden Verdienst herbeigeführte Klage führten. In der Verfügung wird demnach ausgesprochen, daß die einheimischen Arbeits- kräfte durch die Beschäftigung der weit billigeren Kriegs- gefangenen durchaus nicht in ihren Vöigen gefährdet oder gar ganz außer Brot gesetzt werden dürfen. Den Arbeitstätigen, bei denen dieses der Fall sei, sollten die Kriegsgefangenen sofort entzogen werden. Es müssen arge Verhältnisse herrschen, wenn die Landeite in dieser Weise gegen die Ortsbeweiser Stellung nehmen.

Die russisch-polnischen Wanderarbeiter betrißt eine Verfügung des Generalkommandos des 7. Armeekorps in Münster, durch welchen der Befehl vom 5. Oktober v. J. über die Beschränkung, denen die russisch-polnischen Arbeiter unterworfen sind, erneuert wird. Die Strengezeit fällt für die im Alter von 17 bis 45 Jahren stehenden männlichen Ar- beiter auch für 1915 weg, und sämtliche russischen Arbeiter und Arbeiterinnen müssen den Winter über am Ort ihrer Arbeitsstelle bleiben. Die Unternehmer sind verpflichtet, ihnen während des Winters Unterkunft und Verpflegung zu gewähren.

Rußland.

Die sozialistischen Abgeordneten in der Duma. In Imomono-Bolschewisten haben Arbeiterkonditionen stattgefunden, die angeblich einen friedlichen Charakter trugen, von den Behörden aber blutig unterdrückt wurden, wobei es mehr als hundert Tote gegeben hat. Die sozialistischen Abgeordneten richteten am 27. August eine An- frage an die Regierung wegen dieser blutigen Vorgänge, die einstimmig von der Duma angenommen wurde. Die Sitzung gestaltete sich zu der für russisch von der bisherigen Duma- tagung. Die Reden der Abgeordneten Kerenzki und Tschelidze (Sozialdemokraten) enthielten die schwersten Anklagen gegen die Regierung, die die Arbeiter zu provozo- ren lude, um die Schuld für die militärischen Niederlagen auf sie abzuwälzen. Noch niemals ist in der Duma eine so scharfe und unambivalente Sprache geführt worden. Die Sozialisten verurteilten, die Schuld des Volkes sei zu Ende. Es sei die höchste Zeit, der Regierung auszuweisen: „Sünde weg! Ihr seid Verräter und verkaufliche Per- sonen!“ — Eine nicht minder große Erregung entfielte die Anfrage über die verbannten sozialistischen Duma-Abge- ordneten, die auch vom Nationalisten Demogin unterstützt wurde. Maklaron (konstitutioneller Demofin) warnte die Duma, dies Justizverbrechen durch Dummheitlich aufzu- heben, weil ein folgenreicher Kompetenzentwurf entlassen könnte. Die Duma müsse verurteilen, dies Staatsverbrechen auf einem anderen Wege gutzumachen. Dies müsse sich einem rechtsgültigen Gerichtsurtel fügen und besitze nicht die Kom- petenz, ein solches für ungültig zu erklären. — Zum er- stenmal wurde auch in der Duma eine allgemeine politische Am- nestie gefordert. — Die Duma folgt ohne Zweifel die steigende Erregung im ganzen Lande wieder.

Letztliche Sozialdemokraten gegen Anexionen. Das ausländische Komitee der Sozialdemokratie Verlanb's öffentlicht in Schweizer Parteiblättern einen offenen Brief an die deutsche Sozialdemokratie, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Die letzte Bevölkerung von Ausland und Ausland will nicht von einer „Befreiung“ durch die deutsche Heeresverwaltung wissen. Die letzten Bolschewiken hegen keinen Haß gegen das deutsche Volk, aber sie fürchten mit Recht, daß eine mögliche Anexion durch Deutschland die er- schwärter Herrschaft der einheimischen deutschen Arbeiter von neuen Härten wird. Die Ostprovinzen sind wirtschaftlich und politisch mit Rußland verbunden und eine Anexion würde dem ganzen wirtschaftlichen Leben des Landes immense Schläge verleben. Vor allem aber: das stolzenbewußte Proletariat Rußlands, das seit Jahrzehnten Schulter an Schul- mit dem revolutionären russischen Proletariat kämpft, ist seit überaus von dem unabweidbaren Siege der russischen Re- volution und einzig und allein von diesem Siege erwartet es seine Freiheit, nie und nimmer aber von dem Siege der deut- schen (ebenso wie der russischen) Kanonen, Leppeme und Unterleboote. Im Revolutionärsjahre 1905 war das große Ziel des kämpfenden Proletariats in Rußland die demo- kratische Republik; in der Reihe der revolutionären For- derungen, die auf die Demokratisierung des ganzen russischen Reiches hinauslaufen, stand auch die Selbstbestimmung und Selbstverwaltung der einzelnen in Rußland befindlichen Völkerschichten. Die letzte Sozialdemokratie, gelüht auf den einmütigen Willen der Volksmassen, proklamierte für die Ostprovinzen: Aufhebung der einheimischen Unter- herrschaft und eine Autonomie auf der weitestgehenden demo- kratischen Grundlage, wobei jedoch die Ostprovinzen im Verbanke des russischen Reiches bleiben und das letzte Proletariat auch nach dem Sturze des Zarismus in Gemein- schaft mit dem russischen Proletariat für unsere demo- kratischen und sozialistischen Ziele weiterkämpft. Auf diesem Boden steht unsere Partei auch jetzt noch.“

Zur Judenbefreiung. Das Antisemitent veröffentlicht einen Erlaß des Ministers des Innern, der den Juden bis zu gerichtlichen Beurteilung der Bestimmungen über ihre staatsbürgerlichen Verhältnisse gestattet, in allen Städten des Kaiserreiches zu wohnen, mit Ausnahme der Haupt- städte und benachbarten Ortschaften, die der Verwaltung der Ministerien des Hofes und des Krieges unterliegen.

lokales.

Küstringen, 4. September.

Herstellung alkoholfreier Obstweine. Letzte Ostweine enthalten einen hohen Prozentsatz Al- kohol; ihr Genuß ist daher vielen Kindern, besonders Kindern nicht zuträglich. Besondere sind alkoholfreie Obstweine, die, ohne einen Gährungsprozess durchgemacht zu haben, her- gestellt werden. Die Bereitung dieser Getränke ist nicht schwierig, doch muß man bei ihrer Herstellung die Grund- sätze der Ginnadefabrik strengstens beachten, da den Damer- meisten der Alkohol, der in hohem Maße zur Galtfar- it beiträgt, fehlt. Die landwirtschaftliche Zeilage der Rön. Volksgaz. bepricht die Herstellung der alkoholfreien Obst- weine in einem Artikel, dem wir das folgende entnehmen. Alkoholfreier Wein läßt sich aus jeder Obstart her- stellen, jedoch sind Kefel, Weizenst und Strichen zu seiner Bereitung besonders gut geeignet. Das zur Verarbeitung gelangende Obst muß vollreif sein, angekauete Früchte sind aufs sorgfältigste auszuwählen, da sie in erster Linie das Gährvermögen des Getränks veranlassen. Der alkoholfreie

Wilmshausen, 4. September.

Seiner Verlesung erliegen ist der Patroze, der im...
Wilmshausen, 4. September.

Nus aller Welt.

Die Berliner Sparkasse zeichnet 45 Millionen Kriegs-
anleihe. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, 45 Mil-
lionen Mark auf die neue Kriegsanleihe zu zeichnen.

Leutnant Forster gefallen. Leutnant Forster von
Forstner, der früher beim 99. Inf.-Reg. in Zabern hand und
nach der bekannten Zabern-Affäre dem 14. Inf.-Reg. in
Bromberg angehöre, ist am 29. August im Alter von 22
Jahren gefallen.

Die Befreiung Végonds. Die Befreiung Végonds fand
in Belfort unter großem militärischen Getöse und ab-
soluter Beteiligung der Zivilbevölkerung statt. Die Geburts-
stadt des sibirischen Fliegens, Mont-Serrat, hat beschlossen, ihm
ein Denkmal setzen zu lassen.

Todeszug eines italienischen Militärfliegers. Jovos
meldet aus Turin, daß der italienische Fliegerleutnant Bon-
giovanini infolge eines Motordefektes aus 100 Meter Höhe
abstürzte. Er wurde vollständig verbrannt unter dem Kapa-
rot hervorgezogen.

Häuserfischer Heberfall in Bremen. In Bremen ver-
suchte in einer Wirtschaft am Centrefarce in der Nähe des
Freihofens ein 19jähriger Matrose einen Raubüberfall auf
die Wirtin. Der Täter ludte die Frau durch Schläge auf
den Kopf zu betäuben, was nicht gelang. An anderen Tage
wurde er verhaftet.

Einmaliges Tod eines Dienstmädchens. In der Weihen-
burger Straße in Berlin wurde am Freitag früh ein 18jäh-
riges Dienstmädchen, namens Minna Kemmann, die Tochter
einer österreichischen Glühbirnenfabrikante, unter sehr ver-
dächtigen Umständen tot aufgefunden. Kaufmann Krosch, ein
Weidenber, bei dem das Mädchen bedienstet war, befindet
sich zurzeit auf der Reife. Seine Frau erkrankte in den frü-
hen Morgenstunden bei einem in der Nähe wohnenden Arzt
mit dem Befunden, daß ihr Dienstmädchen plötzlich unwohl
geworden und dann ohnmächtig zusammengebrochen sei. Als
der Arzt eintrat, war die Leichensart bereits eingetreten,
das Mädchen war also schon einige Stunden tot. Er fand
bei der Toten am Nacken, an den Schenkeln, an der Brust
und auch an den anderen Körperteilen kleine rote Punkte,
deren Art er nicht feststellen konnte. Der Arzt legte die
Körperkiste von dem Leichensart in Kenntnis. Es ergab
sich, daß die Erscheinungen am Körper von Sektieren be-
dingt waren. Alles deutet darauf hin, daß eine todtliche Aus-
scheidung vorliegt. Ein strafbarer Eingriff anderer Art
scheint nicht stattgefunden zu haben. Die Dienstherrin der
Verstorbenen, die Kaufmannsrau Krosch, wurde zu einer ein-
gehenden Vernehmung nach dem Polizeipräsidium gebracht.
Sie bestreitet, an dem Tode des Mädchens Schuld zu sein,
gibt aber zu, daß sie es öfter mit einem Stock oder Aus-
schlagter geschlagen habe. Ein Widerspruch zwischen den
Anzeigen der Frau und dem Befunde besteht darin, daß
sie sagt, das Mädchen sei eben erst tot geworden, als sie den
Arzt holte, während der Arzt bereits die Leichensart mit
ihren anliegenden Anzeichen feststellte.

Explosion in einer französischen Wasserstoff-Fabrik. Der
Tempo meldet: In der Gaskfabrik auf dem Randwerke
Noyes-Moulinsaur brach gestern ein Apparat zur Her-
stellung von Wasserstoff. Ein Arbeiter wurde getötet, vier
andere wurden schwer verletzt.

Wetterbericht für den 5. September.

Äußer, ziemlich trüb, meist schwachwindig, voraussichtlich
vielerorts etwas Regen.

Verantwortlicher Redakteur: Carl G. Härtel. — Verlag von
Paul Gog. — Verlagsort: Wilmshausen bei Wilmshausen.

Dazu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.

5 bis 6 1/2 Uhr nachmittags stattfindet, seit hiermit
hingewiesen.

Krieg und Kleinwohnungsbau. Was Berlin wird da-
rüber geschrieben: Von verschiedenen Seiten wird ange-
regt, die von Reich und Staat bisher gewährten Beihilfen zur
Förderung des Kleinwohnungsbaus für Arbeiter und
gering bezahlte Beamte zu veräußern, weil sich imweil-
haft nach Beendigung des Krieges eine wesentlich ver-
stärkte Nachfrage nach preiswerten kleinen Wohnungen ein-
stellen würde. Diese Annahme geht davon aus, daß einmal
während des Krieges der Kleinwohnungsbau außerordent-
lich eingeschränkt ist und daß außerdem in großer Zahl
Familien, die durch den Krieg ihres Grundbesitzes beraubt sind,
auf kleine Wohnungen angewiesen sein werden. Soweit
die Beihilfen des Reichs in Betracht kommen, dürften für
einen vermehrten Bau von Kleinwohnungen die zur Ver-
fügung stehenden Mittel ausreichen. Denn abgesehen von
dem alljährlich durch den Reichsetat im Ertragsministerium
bereitgestellten Fonds von 4 Millionen Mark, wurde die
Reichsregierung im Frühjahr des vorigen Jahres durch das
bekannte Reichsgesetz ermächtigt, für Hypothekendarlehen,
die von anderer Seite an gemeinnützige Baugenossenschaften
unter Aufsicht der Grundbesitzer auf die Dauer von minde-
stens 10 Jahren gewährt werden, Bürgschaften bis zum Ge-
samtbetrag von 25 Millionen Mark zu übernehmen. Von
dieser Ermächtigung ist bisher nur in sehr beschränktem Um-
fang Gebrauch gemacht; im ganzen sind nur für rund eine
halbe Million Mark Bürgschaften für Hypothekendarlehen
an drei Baugenossenschaften übernommen. Es können
mithin noch für über 24 Millionen Mark
Bürgschaften für den gemeinnützigen
Kleinwohnungsbau von seiten des Reichs
übernommen werden. Wenn bisher von dem
Ermächtigungsgesetz nicht in größerem Umfang Gebrauch
gemacht worden ist, so findet das darin seine Erklärung, daß
beid noch Erfolg desselben der Krieg ausbrach während
dessen Dauer Hypothekendarlehen selbst mit Reichsgarantie
für den Kleinwohnungsbau nahezu nicht zu beschaffen sind.

Das Projekt der Errichtung einer Schweinemästerei be-
schäftigt ja noch immer die städtischen Verwaltungsvor-
schotten. Den Vorbildern anderer Städte, die wir schon mit-
geteilt haben, ist folgendes angefügt: Die Stadt Hens-
burg hat am 1. Juli eine Schweinemästerei eingerichtet
und entnehmen wir der Hensburger Nordd. Ztg. folgende
Schilderung darüber: Die Stadt schloß mit einem Viehhüter
einen Vertrag ab, daß sie auf seinem Grundbesitz die
Mästerei einrichten konnte, weil dieses den Umständen gemäß
das geeignetste war. Die Stadt erwirbt die Abfälle vom
Schlachthof in besser Weise, ergibt dadurch den höchsten und
einen nicht zu verachtenden Gewinn und — was die Haupt-
sache ist — sie sorgt dafür, daß das Schlachtabfall in der Stadt
vermeidet wird, da als Abnehmer hiesige Schlächter bevor-
zugen werden. Kurzzeit sind in der Mästerei 170 Tiere vor-
handen, die bald an Messer kommen, ferner befinden sich
etwa 70 Ferkel bei 10 Säuen, von denen zwei erst am Freitag
den Nachmittags um 13 Uhr, 2 Takt vermehrt haben. Außer-
dem befindet sich ein Eber in der Zucht. Geleitet wird das
Vieh hauptsächlich mit dem Wagnereinstreu von Kindern, die
auf dem städtischen Schlachthof aus dem Leben befördert sind,
und Fleischmehl, das ebenfalls auf dem Schlachthof herge-
stellt wird. Während die Schweine auf der Weide in einem
mit hohen Büschen beplanten, am Waldrande befindlichen
Kampfe sind, wird ihnen auch von einem daneben lie-
genden Felde Komfrey verabreicht, d. h. die Wälder einer
Pflanze, die der Schwanzwurzel oder dem Meerrettig gleicht.
Ohne jede weitere Zubereitung werden diese Wälder, die
einen hohen Nährwert besitzen sollen, von den Tieren gern
genommen. Versuche haben ergeben, daß Tiere, die nach
dieser Methode gemästet waren, gutes Fleisch hatten und in
verhältnismäßig kurzer Zeit schlachtfertig waren. In der
Mästerei werden die Schweine durchschnittlich bis zu einem
Gewicht von 200 Pfund gemästet und dann abgeschlachtet.

Die 25-Pfennigstücke werden bekanntlich durch die Post
und Reichsbank eingezogen. Dadurch sind viele Leute in den
Glauben verriet, diese Münze sei außer Kurs gesetzt und
brenne als Zahlungsmittel nicht mehr angenommen zu werden.
Dies trifft durchaus nicht zu, das 25-Pfennigstück gilt nach
wie vor als Scheidemünze zum vollen Werte.

Streikstatistik. Nach einer statistischen Arbeit, die sich
mit den wirtschaftlichen Verhältnissen im Großherzogtum be-
zieht, haben im Jahre 1914 im Großherzogtum Oldenburg
8 Streiks stattgefunden. Es waren 13 Betriebe davon be-
troffen und 430 Streikende daran beteiligt. Davon war ein
Streik für die Arbeiter von vollem Erfolg, zwei von teil-
weisem Erfolg und fünf hatten keinen Erfolg.

Theater im Neubauer Wall- und Theateraal. Die ver-
zuntet, beabsichtigt die Theaterdirektion Gustav Nidels in
diesem Jahre im Neubauer Theateraal, Ede Grenz-
und Bremer Straße (Inhaber H. Göring), ein Volkstheater
zu eröffnen. Die Direktion dürfte allen Theaterfreunden
und Kennern noch in guter Erinnerung sein. Namentlich
soll das Schauspiel und Lustspiel, sowie die Pöke gepflegt
werden. Die Eröffnung erfolgt demnächst.

Obstwein wird ohne Beifügung von Zucker bereitet, ein
Zusatz, der in diesen Zeiten besonders gut
gestritten kommen wird.

Bei der Herstellung des Obstweines kommt es darauf
an, die Gärung, die durch die Fermentation des in jeder Frucht
enthaltenen Zuckers in Alkohol und Kohlensäure entsteht,
zu unterbinden.

Um möglichst viel Saft zu gewinnen, werden die Früchte
vor dem Auspressen zerquetscht oder zerhackt. Danach geht
man sofort zum Auspressen der Früchte vermittelst Reibens,
Reibenbeutel oder schmalen Siebe über. Ein längeres
Stehenlassen der Obstmassen ist wegen der leicht ent-
stehenden Gärung, nicht ratsam. Der gewonnene Saft wird
darauf möglichst schnell in dickwandige Flaschen oder Weins-
traufkannen gefüllt und luftdicht verschlossen. Es ist
darauf zu achten, daß die zum Verschließen benutzten Stopfen
von besser Beschaffenheit sind, so daß sie den Inhalt der
Gefäße dauernd luftdicht abschließen. Um ein Platzen der
Flaschen beim Erhitzen zu vermeiden, muß man einen Raum
zwischen Flüssigkeit und Glas verschaffen.

Das nun folgende zweifelhafte Sterilisieren (Kochver-
fahren) macht den Wein erst keimfrei, so daß kein Grund-
körper mehr Veränderungen an ihm vornehmen kann. Das
Kochverfahren besteht in einem Erhitzen der gefüllten Fla-
schen bis zu einem gewissen Grade und erfolgt am besten
in einem Kochkessel, dessen Boden und Wände man mit
einer dicken Schicht von Stroh oder Reis bedeckt, auch der
Raum zwischen den einzelnen Flaschen wird mit diesem
Material ausgefüllt. Nachdem die Flaschen so eingeschichtet
sind, wird der Kessel mit Wasser vollgefüllt und langsam auf
90 bis 70 Grad C. erhitzt. Nimmt man das Sterilisieren
ohne Stroeeinlage vor oder erfolgt das Erhitzen zu schnell,
so platzen die Flaschen. Damit die Stopfen nicht auspringen,
werden sie über das Streu mit einer Schur verbunden
oder mit Korkstopfen, die in den einschlägigen Geschäften
zu haben sind, versehen. Nachdem die Flaschen etwa eine
halbe Stunde in dem heißen Wasser verbleiben sind, läßt man
sie darin ein wenig abkühlen, nimmt sie dann heraus und
stellt sie an einen kühlen Ort. Um dem Einbringen der
Pflanzstoffe durch den Luftdruck durch die Stopfen vorzubeugen,
kann man den Hals der Flasche vor der Lagerung noch durch
Verlöten oder Einklinken in Paraffin festschließen. Nach
einigen Tagen haben sich alle trübigen Bestandteile des
Weines abgelagert. Dann entkorkt man die Flaschen vor-
sichtig, ohne sie zu schütteln, und gießt die Flüssigkeit klar
ab. Der in der Flasche verbleibende Rückstand kann zur
Wärmelabereitung dienen, den glasernen Saft fällt man
wieder in die vorher gründlich gereinigten Flaschen und
sterilisiert ihn nochmals in der oben beschriebenen Weise
eine halbe Stunde lang. Dann ist der Obstwein fertig, die
Flaschen werden mit ausgebrühten Stopfen und diese mit
einem Deck- oder Paraffinüberzug versehen und an einem
kühlen Orte stehend oder auch liegend aufbewahrt.

Es gibt noch ein anderes, von dem beschriebenen etwas
abweichendes Bereitungsverfahren von alkoholfreiem Ob-
stwein. Bei ihm werden die vollgefüllten Flaschen nur ein-
mal sterilisiert. Statt des ersten Vakuumfahrens läßt man
das Obst in einem neuen gläsernen, zugedeckten Topfe, der
in einem größeren, mit fochendem Wasser gefüllten Kessel
gestellt wird, etwa drei Stunden kochen. Dann gießt man
die Masse durch ein Seiltuch und füllt den durchgeseihten
Saft vorsichtig in die Flaschen oder Krüge. Diese werden, nachdem sie
sich abgekühlt haben, in der gleichen Weise wie beim ersten Verfahren sterilisiert und ebenso
weiter behandelt.

Die auf diese Weise hergestellten alkoholfreien Obstweine
sind, rein oder mit Wasser vermischt, ein erquickendes Ge-
tränk. Bei ihm werden die vollgefüllten Flaschen nur ein-
mal sterilisiert. Statt des ersten Vakuumfahrens läßt man
das Obst in einem neuen gläsernen, zugedeckten Topfe, der
in einem größeren, mit fochendem Wasser gefüllten Kessel
gestellt wird, etwa drei Stunden kochen. Dann gießt man
die Masse durch ein Seiltuch und füllt den durchgeseihten
Saft vorsichtig in die Flaschen oder Krüge. Diese werden, nachdem sie
sich abgekühlt haben, in der gleichen Weise wie beim ersten Verfahren sterilisiert und ebenso
weiter behandelt.

Stadtratsung. Am Montag den 6. September, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, findet im Sitzungssaale des Rathhauses an
der Wilmshausener Straße eine Sitzung des Magistrats
und Gemeindevorstands statt. Die Tagesordnung lautet:

- 1. Entgegung Harns Erben zur Durchführung der
Straße nach dem Kanal im Stadtpark (2. Sitzung).
2. Grundstücksliste (1. Sitzung).
3. Statut über die Straßenreinigung.
4. Choleraepidemie.
5. Schlachthofliste.
6. Sparkassenlisten.
7. Wahl der Armenpfleger und Armenpflegerinnen.
8. Verschiedenes.

Die private Bautätigkeit in Küstringen war im Monat
August noch geringer wie die im Juli. Es wurden nur
für 1 Umbauten oder Anbauten genehmigt.

Lieferung von Gebrauchsgegenständen aus Kupfer,
Messing und Zinnblech. Auf die heutige Bekanntmachung
des Magistrats, monach die freiwillige Ablieferung
d. J. in Zukunft nur am Montag und Mittwoch von

Bekanntmachung.
Das Reingeln der Fenster
im Dienstgebäude soll vergeben
werden.
Schriftliche Angebote mit Ein-
gabe, was für ein Fenster bei
monatlicher einmaliger Reinigung
verlangt wird, sind bis zum
20. Sept. d. J. hier einzuliefern.
Nähere Auskunft wird im
Dienstgebäude, Zimmer 6, erteilt.
Küstringen, d. 3. Sept. 1915.
Gehobergescheide Karl Küstringen.
Hilmer. [3425]

Gemeinde Schortens.
Schornsteinhalter hiesiger Ge-
meinde, welche Futtergerste vom
Amtsarchiv überweisen haben
wollen, haben die Anzahl ihrer
Schweine und ihren Gerstenbedarf
bis zum 15. Sept. d. J. beim
Bürgermeister anzumelden.
Schortens, d. 3. Sept. 1915.
[3431] G. Gerdes, G. B.

Volkshäuden, Küstringen
Werkumfrage u. Hünenstraße.
[3425]

Zu verkaufen
2-Familien-Haus
mit großem Garten.
Schnoon, Widdelsfahr
bei Marienfel. [3414]
— Möbel —
neue u. gebrauchte Betten und
Biederstränke in allen GröÙ.
Wasserräder, Stühle, Zerkleiner-
Spiegel, Verfüß, Tafel-
Lampfen u. Kleinfertiges,
jeweilig zu verkaufen. [3425]
Schade, Markt, Grenzstr. 54.

Wichtig zu verkaufen
neue Möbel, Schloß, kompl. Eisen-
geräth, 4 neue Scherfelle, 1 sch.
Bügel, alte Möbel, Räderfahr-
Benzin, Gabel, 3 Schweißpumpen
und Schweißmaschine, 2 Stühle.
3417 D. Wittkop, Schloßstr. 18.

Wo? Wo?
ist die Bier- und Spiritu-Quelle
von Wilmshausen bei Wilmshausen
[3425]
An- u. Abmelde-Formulare
liefer Paul Hug & Co.

Pflicht-
Feuerwehr
Küstringen I
(Retzgöwe).
Montag den 6. September,
abends 8 Uhr:
Hebung beim Zentralkhaus.
Das Kommando.
Hilmer. [3425]

Gewerkschaftskartell
Deinshorst.
Mittwoch den 6. Sept. 19
abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung
im Oldenburg Hof, W.
Zagelordnung
1. Bericht.
2. Verschiedenes.
Um pünktliches und do-
kumentieren der Tagung
Ter We [3425]

Für Herbst und Winter

zeigen wir sehr aparte Neuheiten in

Damen- und Kinder-Konfektion

sowie Damen- u. Kinder-Hüten

Beachtenswerte Ausstellung in der I. Etage und unseren Fenstern.

Bartsch & von der Brelie.

Geschäftshaus für Raumausstattung

Zirka 200 Zimmer-Einrichtungen. Besichtigung erwünscht und unverbindlich. Auswärts wohnenden Verlobten, welche ihren Wohnsitz hierher verlegen, besonders empfohlen. Weitgehendste Garantie u. Ueberwachung der gelieferten Einrichtungen. Uebersichtliche Aufstellung. Prima Referenzen.

Hermann Onnen
Wilhelmshaven, Gölkerstrasse 18
Fernsprecher Nr. 1127. 3397

Fahrrad-Deifen

Sachburg-Wien, Continental, in Qualität, Preisens-Warr. O-G-Deifen von 3.75 RM. an wieder vorräthig. **Carbid-Licht**, Wand- und Hängelampen. Retter in der Petroleum-Rot. **Carbid** in 1/2, 1- und 10-Stück-Boxen. Verkaufsstelle „Frisch auf“
Hüllingen, Bertholdstr. 70. — Kein Laden. 3424

Lotterie zum Besten der Rühringer Kriegshilfe

Mit Genehmigung des Grossh. Oldenburgischen Ministeriums ist die **Ziehung der Gewinne** verlegt auf **15. bis 20. Oktober 1915**. Die Ziehung findet dann bestimmt statt. Preis des Loses 1 Mk. Der Vorsitzende des Hilfsvereins Lucken. 3380

Siebethsburg Heim Siebethsburg, Schürbiller- und Gdo-Bienen-Strasse. Empfehle mein Hotel nach Städtischer einer freundlichen Bedienung. **Frau Buske**. Jeden Mittwoch: Schachabend. Fernsprecher Nr. 1047.

Zum Jadenbusen, Almenstraße.
Sonntag den 5. September: 3411
Groß. Kaninchen-Preistegeln
veranstaltet von Kan.-Z.-Berein Hüllingen-Wilhelmshaven. Jedermann ist freundl. eingeladen. Der Vorstand.

Variete Adler
Ab Sonntag den 5. September und folgende Tage:
Gastspiel des neuen Hamburg. Operetten-Theaters
Der lustige Vagabund.
Eine Spitzbubengeschichte mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von Julius Bischofsky. Musik v. von Wismar Rosendahl.
Sonntag nachm. 3.30 Uhr, abends 8.15 Uhr
:: Grosses Orchester ::
Kapellmeister Albert Dörscher. 3416

Variete Adler
B. B.
Täglich von 4 bis 11 Uhr:
Garten-Konzert.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Lokale statt. Hierzu ladet freundlichst ein
Heinr. Vosteen. 3256

Elisenluft, Gölkerstraße.
Am 5. und 6. Septbr. 1915:
Große Kaninchen-Ausstellung
mit öffentlicher Bewertung veranstaltet vom **Kaninchenzüchter-Berein** im der Jade.
Garten-Konzert, ausgeführt von nur Rühringer I. Ranges. — Im Ausstellungslokal: — **Großes Preisfischen und Gratifizierung.**
Großes Preistegeln Sonntag nachm. 2 Uhr in der Hofkassone.
Die 3. Hier werden Bewundeten haben freien Eintritt. In polizeilichem Besuch haben ergeben ein **H. Pfeffer.** 3426 Die Ausstellungstetung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Wilhelmshaven-Hüllingen.
Dienstag den 7. September, abends 8 1/2 Uhr
Vertrauensmänner - Sitzung
für die Betriebe der Staatswerkstätten
Wollständiges Erscheinen aller Vertrauensleute erwartet 3421
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Wilhelmshaven-Hüllingen.
Bureau: Hüllingen, Peterstr. 76, 1
Telephon Nr. 305.
Nehtung!
Das Verbandsbureau ist täglich von 11 bis 1 Uhr vormittags und 5 bis 7 Uhr abends, jeden Dienstag und Freitag bis 7.30 Uhr abends geöffnet.
3418 Die Ortsverwaltung.
Billeg zu verkaufen
ein Preislovinger, fast neu. 3437 Rieder Straße 61, III r.

Allg. Orisfrantenkaffe für den Amtsbezirk Butjadingen Norddahn.
Dom 5. bis 10. September:
Erhebung der Beiträge
Sonntags werden keine Beiträge angenommen.
3426 Der Rechnungsführer.

Todes-Anzeige.
(Stadt Marien.)
Am Donnerstag, 2. Sept., nachm. 2 1/2 Uhr, endlich sanft und ruhig nach langem mit Gehirnl-erkrankung Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager- und Großvater, der Invalide
H. Trauzettel
im Alter von 66 Jahren.
Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Hüllingen, 4. Sept. 1915
Bwwe. Johanne Trauzettel geb. Meyer nebst Kindern u. Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Montag den 6. Sept., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Oldenburg aus statt.

Nachruf!
Am 31. August starb unser langjähriges treues Vereinstugliche, Herr
Gerhard Eden.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt bleiben.
Unterstützungsberein der bereinigten Schmidewerksstätten.
Die Beerdigung findet am Montag den 6. Sept., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Widdelstraße, aus statt. 3415

Arbeiter-Andlader-Berein
Rehre wieder Herum und Umgegend.
Nachruf!
Infolge einer schweren Erkrankung starb unser treuer Sportgenosse
Adolf Ziegler
am 3. August den Erbden-rod Alex Vaterland.
Ruhe sanft!
Der Verein liefert ihm ein ehrendes Andenken!
3408 Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Schließen die traurige Nachricht, daß unser lieber unversehrlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Kanzer**
Heinr. Theod. Brunken
Geleiter in einem Randwehr-Infant.-Regim. am 24. August im fast vollendeten 40. Lebensjahre bei einem Sturmangriff im Osten den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. 3442
In tiefer Trauer
Jenny, 6. Sept. 1915.
S. Brauten und Frau nebst Angehörigen.
Ruhe sanft in ewiger Erde!

Zentralverband der Rühringer pitale Wunden.
Nachruf!
Am 17. August fiel bei einem Sturmangriff im Osten unser treuer Kollege
Jan Renkhoff.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt bleiben!
3403 Der Vorstand.

Die sozialistische Balkan-Föderation.

Von N. Grigorjanz.

(IK) Das Balkanproblem ist doppelter Natur. Es hat eine innere und eine äußere Seite. Das innere Balkanproblem, unter welchem das Verhältnis der Balkanstaaten untereinander zu verstehen ist, wurde ganz besonders durch den Ausbruch der Balkankriege und den Bukarester Frieden vom August 1913 verwickelt. Die Lösung des Befreiungskrieges gegen die Türkei wurde dadurch zugunsten gemacht, daß die „Verlierer“ die erste volle Souveränität wahrzunehmen versuchten, um sich Gebiete mit fruchtbarer Bodenbesitzung anzuschließen, Gebiete, auf die sie früher keinen Anspruch erhoben hatten. So kam es, daß Bulgarien am schließlichen Ausgang, daß schließlich auch Rumänien Rechte anerkannte und die Angleichung bulgarischen Territoriums im Bukarester Vertrag durchgeführt ist. Die neuen Verträge hatten sich an ihren territorialen Entwürfen fest in der klugen Erkenntnis, daß ein Überfall in der Hand besser ist als eine Laune auf dem Tode. So ist der Balkan zu einem Schauplatz der Weltgeschichte geworden, und als die Lösung aus diesen Verträgen sind unter den gegebenen Umständen nur neue Kriege denkbar.

Daneben gewinnt die andere Seite des Balkanproblems — der Balkan als Objekt der Politik der europäischen Großmächte — eine immer größere Bedeutung. Wenn sich die Großmächte mit den Balkanfragen beschäftigen, so geschieht dies natürlich wieder aus rein theoretischen Interessen, noch aus Sympathie für die betreffenden kleinen Länder, sondern infolge eigener selbstverständlicher materieller Interessen, politischer und wirtschaftlicher Interessen, sind hier so eng zusammengeknüpft, daß die Selbstständigkeit der Balkanstaaten — nicht so sehr die äußere als die tatsächliche Selbstständigkeit — ernstlich in Frage gestellt ist.

Welche politischen Gefahren den Balkanstaaten drohen, darüber hat der bisherige Verlauf des Krieges den Schicksal eingeweiht. Es genügt zum Beispiel, auf die Pläne Russlands und Italiens hinzuweisen, deren Betätigung, d. h. die Festlegung dieser Mächte ost- und westwärts der balkanischen Linie, nach der übereinstimmenden Meinung der bulgarischen und türkischen Sozialdemokratie, der Selbstständigkeit der Balkanstaaten den Todesstoß versetzen muß.

Auf den ersten Blick kann es scheinen, als habe das wirtschaftliche Vordringen der Großmächte auf dem Balkan nichts gemein mit irgend welchen Gefahren für die Freiheit und Selbstständigkeit der betreffenden Staaten. Dem ist nicht so. An dem Beispiel von China können wir sehen, daß die wirtschaftliche Unterordnung eines Landes zu seiner dauernden politischen Abhängigkeit führt. Die Balkanstaaten sind typische Agrarländer mit noch sehr rückständiger Wirtschaftskultur. Dem günstigeren Rahmenverhältnis eröffnen sich dort sehr günstige Aussichten für die wirtschaftliche

Lätigkeit. Die wachsenden Bedürfnisse der Staaten, Rüstungen usw., verdrängen große Geldsummen, die zum erheblichen Teil nur auf dem Ausfuhrwege zu beschaffen sind. Die Finanzwirtschaft der Balkanstaaten liegt überhaupt sehr im engen. Eine Besserung ist nur durch die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung möglich. Dazu bedarf es vor allem freier Kapitalien, über die diese Länder aber nicht verfügen. Nur mit Hilfe des fremden Kapitals lassen sich die Aufgaben der Staatspolitik auf dem Balkan erfüllen. Das Durchbringen des fremden Kapitals und der hinter diesen stehenden fremden Staatsmacht bringt indessen Gefahren in sich, auf die oben hingedeutet worden ist, und die den betreffenden Kleinstaat zu einer Sklave des das Kapital exportierenden Staates stampfen würden.

Alle diese Gefahren sind sicherlich sehr groß. Was aber für eine Reihe kleiner Staatenwesen verhängnisvoll ist, braucht nicht auch für die Gesamtheit, als Ganzes, das gleiche zu sein. Ein starkes und großzügiges Staatsgebilde kann erstens den politischen Nachteilen der Großstaaten wirtschaftlichen Widerstand leisten und zweitens dem wirtschaftlichen Einzug der fremden Kapitalmacht Schranken stellen, die das Ueberwiegen des wirtschaftlichen auf das politische Gebiet verhindern, bis endlich der Augenblick kommt, wo das früher unselbständige Staatswesen aus eigener Kraft bestehen kann. Geographisch und wirtschaftlich ein einheitliches und zusammenhängendes Gebiet darstellend, würde der Balkan als politisches Ganzes eine wahre Großmacht repräsentieren mit einem Territorium, welches demjenigen des deutschen Reiches gleich groß ist und seinen rund 25 Millionen Einwohnern. Diesen großartigen Ziel, dem Zusammenschluß aller Balkanstaaten, liegen große Hindernisse im Wege, was nur zu erklärlich ist. Inzwischen, in diesem Zusammenhang allein liegt die Rettung von den Gefahren, denen der Balkan unbedingte unterliegen muß, falls er noch wie vor nur das Objekt der europäischen Politik bleibt.

Es war das große Verdienst der ersten sozialdemokratischen Balkankonferenz, die im Dezember 1909 in Belgrad stattfand, daß sie die Forderung einer Föderation (eines Bundes) der Balkanstaaten mit republikanischer Staatsform zur Parole der profökalen Politik erhoben hat.

Der internationale Sozialistenkongress in Basel 1912 sanktionierte diesen Gedankengang der Balkanstaaten und proklamierte ihn als das Ziel der Balkanpolitik. Ein Proben derselben Idee des Staatenbundes findet sich ferner in dem auf Betreiben der russischen Diplomatie erstandenen bulgarisch-serbisch-griechischen Bund der Regierungen, der im ersten Balkankriege seinen Triumpf feierte und gleich darauf im zweiten Balkankriege seinen Zusammenbruch erlebte. Es versteht sich von selbst, daß die Lage richtig beurteilenden Balkansozialisten einen anderen Balkanbund ersehen, einen Bund, der die inneren Gegensätze auszuräumen und die äußeren Gefahren abzuwenden die Macht und den Willen hätte.

Nach den zahlreichen Kundgebungen der Solidarität der

Balkanvölker sehen die dortigen Genossen jetzt die Zeit für gekommen, eine zweite Balkankonferenz abzuhalten, die im Juli dieses Jahres in Bukarest stattgefunden hat. Auf dieser Konferenz wurden in Bezug des Weiterbestehens der Balkanpolitik von neuem bekräftigt. Dazu aber wurde ein weiterer Schritt getan, und zwar hat die Konferenz beschlossen, einen Bund der sozialistischen Parteien und der Genossenschaften des Balkans zu schaffen. An der Spitze dieses Bundes steht eine aus je zwei Vertretern jedes angeschlossenen Landes zusammengesetzte Balkanbureau, und als Exekutiv- und die räumliche Verteilung erkrankt. Auf den internationalen sozialistischen Kongressen soll dann nicht jedes Land für sich, sondern der Balkan als Ganzes vertreten sein.

Abgesehen davon, daß eine sozialistische Partei, die sich öffentlich zum Marxismus, zur Sozialdemokratie bekennt und der Internationale angeschlossenen ist (die bulgarischen „Republikaner“), überhaupt ausgeschlossen wurde, sind die sozialistischen Parteien des Balkans noch zu schwach, als daß ihre Stimme, auch in der Resolution der eben begründeten Arbeiterföderation, von den Machthabern gehört würde. Die wirtschaftliche Struktur der Balkanländer gibt eben noch nicht den Boden ab für die Entfaltung von Massenparteien der Arbeiter. Man kann sich fragen, ob es zweckmäßig ist, den Bau eines so hohen Gebäudes, so ins Einzelne gehend und von oben anfangend, gerade jetzt in Angriff zu nehmen. Kein Zweifel kann aber darüber bestehen, daß dieses Gebäude derjenige Leuchtturm sein wird, der den einzig möglichen Ausweg aus dem Balkanverwirrwarr vorzeichnet. Unsere Balkangenossen haben die Bemerkung, angelehnt an die sich vorbereitenden verhängnisvollen Ereignisse, für äußerst für die Erhaltung des Friedens, der Selbstständigkeit und der Freiheit ihrer Heimatländer eingetreten zu haben.

Parteinachrichten.

„Was hätte Jourds getan?“ In der Humanität vom 29. August hielt sich Genosse Renaud, der Chefredakteur unseres französischen Zentralorgans, endlich veranlaßt, die Leser des Blattes und damit die französischen Parteigenossen über die Auseinandersetzung zu informieren, die sich vor Wochen in der Berner Tagewacht zwischen ihm und dem Genossen Kappoport über die Frage entpinnen konnte, welche Stellung Jourds zum Weltkrieg würde eingenommen haben, wenn er am Leben geblieben wäre. Nach Kappoport's Darstellung hatte, wie ich unsere Leser erinnern werden, Jourds am Tage seiner Ermordung eine Unterredung mit Abel Ferru, dem Unterstaatssekretär im Ministerium des Inneren. Auf die Frage Ferru's, was die Sozialisten angesichts der drohenden Situation zu tun gedächten, habe Jourds geantwortet: „Unser Feldzug gegen den Krieg fortsetzen!“ Darauf habe — immer nach der Darstellung Kappoport's — Ferru erwidert: „Nun werden Sie an der nächsten Straßenecke getötet werden.“ Vorher hatte Jourds in Gegen-

Feuilleton.

Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Levin Schäding.

„O mein Gott, wer kriecht denn davon?“
 „Du, du bist es! Was kann uns ein armenischer Briefbesucher sein, wenn Hunderte von Weibern vielleicht zwischen uns liegen, wenn die Hoffnung, uns wiederzusehen, verschwindet, wenn andere Weibern, andere Schicksale, wenn die Jahre treten zwischen dich und mich —“
 „Rienens, Schicksale und Jahre, sie werden mich nicht verändern, sie werden mich nicht von dir trennen!“
 „So fähst du jetzt. Doch wer übernimmt die Gewähr dafür? Und doch soll ich, daß du mir folgst. Du wirst es. Aber ich möchte vor allem dich freigillig, ungenötigt, aus eigenem Antriebe, nur der Liebe allein gehorchend, mit folgen sehen. Ich stünde mich ans äußerste, dich zu gewinnen!“
 „Und wie kann du mich gewinnen?“
 „Ich kann es!“
 „Weil du die Gewalt in der Stadt hast? Willst du mich also als ein Besatzungsmitglied betrachten? Willst du mich mit Gewalt entführen?“
 „Rein, nicht das!“
 „Dann wozu ich nicht, wie du's konntest!“ sagte Marceline hoch.
 „Bieloch kann ich's doch!“ versetzte Duwignot, den Blick abwendend. „Aber ich sage dir ja, meine ganze Seele strahlt sich dagegen und deshalb stehe ich dich an: entführe dich, wo es, vertraue mir, trane meiner Kraft, dir die Zukunft so glücklich zu gestalten, daß du es nie bereuen wirst! Ich habe das Vorgefühl, ich möchte sagen, in meiner Brust die Wirkkraft eines großen glänzenden Schicksals; die Geschichte ist im Rollen begriffen, wir gehen alle einer Zukunft mit großen Ereignissen und Katastrophen entgegen, voll weiterdringender Wandlungen und gewaltiger Kräfte im Leben der Völker; das ist die Zeit für starke Arme und mutige Seelen. Darum nur Mut, Mut, Marceline, und nur Mut; der Mut allein ist der Schlüssel zu allem Glück.“
 „Mut, Mut, als ob es aus einem Verboden erblühen könnte, mit dem man den Himmel beidseitig hat und der ganzen Welt Trost bietet. Ist das möglich?“
 „Wenig im Leben mit mir, in der Verbindung mit

mir, in jener Zukunft an meiner Seite kein Glück mehr siehst, dann freilich...“
 „Du wirst ungerade“, versetzte sie kauer: „ich habe alles orton, alles, was ich tun konnte für dein Glück! Dies kann ich nicht. Ich kann meine Wirtin wegessen, aber nicht so meine Ehre, nicht so meines armen alten Mannes Ehre mit führen treten.“
 „Seine Ehre!“ sagte Duwignot verächtlich. „Nun wohl denn, wirf sie in ein Wegschle und mein Glück in die andere; sieh, welche dir schwerer liegt. Ich werde dich morgen democh fragen, denn meine Zeit ist um, ich muß gehen, du wirst, wie man mich bedrängt!“
 „Du wirst nie eine andere Antwort von mir erhalten als diese“, erwiderte Marceline.
 „Bieloch doch!“
 „Rienens!“
 „Wir werden sehen!“
 „Was sollen die Anspielungen, die Drohungen, als ob du mich zwingen konntest, bedeuten? Sprich es offen heraus, ich fordere es!“
 „Du wirst es erfahren, wenn du unerbittlich bleibst.“
 „Etienne, Etienne, was hast du vor, woran denkst du? Du gestohst selbst, daß du nicht vor hast, Gewalt zu gebrauchen?“
 „Rein, das nicht. Ich werde dich dadurch zwingen, daß ich dir in der Ferne, in meiner Heimat etwas zeige, was dich unerbittlich dich und noch mir siehen wird.“
 „Und dieses etwas?“
 „Rein, dort mehr darüber!“
 „O, ich bitte dich —“
 „Nicht heute“, erwiderte Duwignot, sich abwendend, „meine Stunde ist abgelaufen, der Dienst verlangt mich! Adieu, Marceline! Fühle dich, laß die Mut, sei mein großes und starkes Weib, höhe, daß du mein bist, und — rede mir die Hand!“
 Sie rückte ihm langsam und wie gebrochen die Hand, ohne die Augen zu ihm zu erheben. Dann ließ sie den Kopf mit einem tiefseinerischen Seufzer an die Lehne des Armstuhles zumückfallen.
 Duwignot war mit ruhigen, heftigen Schritten davongegangen.
 In dem Augenblick, als er auf den Vorplatz draußen trat, hatte eben Wilberich Androdt, den Bedienten folgend, die letzte Sturke der Treppe betreten.
 Duwignot blieb stehen und erwartete ihn.

„Was wollt Ihr, vor wem kommt Ihr?“ fragte er hoch den Ankommenden. „Aber zum Teufel hat Euch wieder meinen Befehl heraufgeschickt?“
 „Widerlich mußte seine ganze Kraft, sich zu beherrschen, zusammennehmen, um nicht des Gedankens zu verfallen, daß bei diesem Zusammenreffen und bei der morgigen Annäherung des heftig erregten Mannes so natürlich war. Er konnte nicht daran zweifeln, daß es der gefährteste Kommandant sei, den er in den Ruf gekommen. Er legte die Hand an den Schirm des Nicholas und antwortete in lebendigem Tone: „Grenzt vor dem dritten Halbregimente der Kaiserjäger zu Pferde, zweite Schwadron.“
 „Der Mann will nicht zu Ihnen, Herr General“, fiel der Bediente sich antwortend ein, „sondern zum Herrn Schultheiß, deshalb habe ich ihn heraufgeschickt!“
 „Duwignot ist von dem einen auf den anderen.“
 „So führt ihn zum Schultheißen!“ antwortete er und wachte sich einer Hügelkurve zu, die in sein Zimmer führte. Wilberich schickte das Berg schon von der Angst befreit hoch auf, er folgte dem noch gebenden Bedienten ununterbrochen hinter dem General.
 „Wo steht Eure Halbbrigade in diesen Augenblick?“ fragte dieser, vor seiner Tür sich plötzlich um- und wieder zu Wilberich wendend.
 „Sie ist in Honau angekommen, Etienne General!“ versetzte Wilberich auf gut Glück, da er fühlte, daß er mit einer Antwort seinen Augenblick sparen dürfe.
 „Wann?“
 „Gestern abend!“
 „In Honau?“
 „In Welsch!“
 „Wie heißt Euer Divisionsgeneral?“
 „Rein.“
 „Und Eure Halbbrigade führt?“
 „Major de la Rivet!“ antwortete in steigender Bellemung Wilberich, die Antwort mit dem Mut der Verzweiflung heraufstufend.
 „Was habt Ihr bei dem Schultheißen zu melden?“ Wilberich stockte leicht.
 „Ich habe ihm einen Brief von einem geflohenen Kameraden zu bringen, der mich hat, ihn sofort zu überbringen, da Gefahr im Verzuge sei!“ sagte er endlich.
 „Seid Ihr deshalb Eurer Abteilung von Honau hierher entzogen?“
 „Zu Befehl, Etienne General!“
 (Fortsetzung folgt.)

wort zahlreicher Journalisten die Verheerung getan: „Wollen wir wirklich Krieg führen, weil Jähmel für die Annexion von Bosnien und der Herzegovina von Weizenhal um sein Trinkgeld von 40 Millionen geprellt wurde?“ Schließlich deutete Rappoport an, daß Jaurès deshalb ermordet worden sei, weil in revolutionären Kreisen bekannt geworden sei, daß er am nächsten Tage in der Humanität einen fulminanten Artikel über die wahren Urheber und die wahren Schuldigen der Krise veröffentlichen wollte. Renard drückt nun in der Humanität diesen Artikel Rappoport's ab und fügt die gleichfalls unseren Lesern bekannte Antwort bei, die er Rappoport in der „Verner Tagmacht“ hätte zuteil werden lassen. Tagzeiten teilt er nicht mit die ausführliche Erwiderung Rappoport's, in der dieser seine ursprüngliche Darstellung tollkühnlich aufrecht erhielt und durch neue Tatsachen bekräftigte. Statt dessen richtet er, nachdem er vorausgeschickt, daß Rappoport's Darstellung die Kunde durch die deutsche Presse gemacht habe und auch im Labour Reader abgedruckt worden sei, als „letztes Wort“ folgenden persönlichen Angriff wider seinen Gegner:

1. Rappoport hat nicht nur sein intimes Freund von Jaurès, sondern er verdachte es allein dessen gewöhnliche Güte, wenn die betreffende Zeitung bespöttelt wurde, die er auf dem Parteitag in Saint-Quentin in einer allbekannten Scene Jaurès gegenüber eingenommen hatte;
2. Rappoport ist feindselig mit Jaurès an dessen letztem Lebentage zusammengekommen. Höflich konnte er ihn nicht in den Einzelheiten der Sommer getroffen haben;
3. Da von Rappoport mitgeteilt angeblichen Gespäche kommen bezahl auf anderer und besserer Saub;
4. Die persönliche Unabwiesigkeit Rappoport's ist ganz und gar ungenügend, um Sinn und Nützlichkeit dieser Gespäche zu verbergen;
5. auch Rappoport's Such über Jaurès genügt nicht, ihm diesen persönlichen Kredit zu verschaffen, wenn auch die Humanität das Werk Rappoport's gegenüber dem selben großmütigen Güte wie Jaurès' Gebrauche gemacht hätte.

Diese letzte Bemerkung bezieht sich auf die Tatsache, daß die Humanität das Werk Rappoport's über Jaurès bei seinem Erscheinen überaus günstig gelobt und häufig ihren Lesern aufs wärmste im redaktionellen Teil empfohlen hatte, es aber mit dem Moment, als Rappoport seinen Artikel in der Verner Tagmacht veröffentlichte, nicht einmal mehr im Annonceteil anzeigen ließ.

Ein seltsames Begräbnis. Am Dienstag wurde in Viegny i. Sed. ein würdiger Parteigenosse, der Transportarbeiter Gustav Sobel, bestattet, der den Folgen einer in Ostland erlittenen schweren Verwundung erlegen. Der Sarge des Verstorbenen markierte die Militärmusik, der mehrere Feldgrabenkameraden mit den rotbelegten Kränzen der politischen und gewerkschaftlichen Organisation folgten. Der Sarg wurde von Soldaten getragen; ihm folgte die Parteigenossenschaft von Viegny, die in Sobel einen ihrer treuesten Mitglieder verlor. Am Grabe sprach der freireligiöse Redner in Östlich, Genosse Lötter.

Aus dem Lande.

Neuer, Sebnitzpolizeistunde. Das Großherzogliche Amt macht folgendes bekannt: Die Polizeistunde im Amtsbezirk ist wieder auf 10 Uhr abends festgesetzt. Ihre strenge Einhaltung wird überwacht und Uebertretungen werden unmissverständlich bestraft werden.

Die Kamenonmission hält am Sonntag den 6. September, nachmittags 5 Uhr, im Rathaus die nächste Sitzung ab.

Waldfe. Ein Brand entstand am Donnerstag im Hause des stellvertretenden Gemeinbediensteten Hülsbusch. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer in kurzer Zeit zu löschen.

Zeebrücke wird bombardiert

Zeebrücke, den 24. August, 1915.

Wie Hatteren in den Tagen der Bombardade herum. Die Vorbereitung und die Batterien zu unserer Westden lagen unter schwerem Kanonenfeuer. Zum vierten Male waren wir vor dem in diesem Abschnitt ungenügend besetzten Granatenregen fortwährend in Deckung gehalten, als plötzlich ein dumpfes lautes Rollen in unserem Rücken das helle Rollen der feindlichen und eigenen Batterien unterbrach. Wir alle hielten. Schiffe über dem Meer haben einen eigenen Klang. Welche ein Hebrungsgeräusch unserer Batterien? Der Granatenbeschlag schaltete den Kopf. Weiter begann es — lang, wie entrüstete Donnern, ein Surren, ein Grollen. . . Wie Hatteren unruhig weiter. Das Feuer des Gegners von Westport her wurde mit jeder Minute heftiger. Mir als zum Abschnittskommandanten am „Hafenberg“ kamen, erlaubten wir, daß an ein weiteres Vordringen gemeldet zu werden sei. Der ganze Abschnitt war in höchster Alarmbereitschaft. — Noch hören wir und überlegen: „Was ist's? Möglich ist das Telefon: Mithrasbühnenbühnen. . . Kapitänleutnant 21. in der Stellung! — „Janow! — „Kapitänleutnant M. gerade hier.“ — „Witte sofort ans Telefon rufen!“ — Der Kontrabassoffizier springt in den Unterboden. Nach einer Minute erwidert er wieder: „Meine Herren, Zeebrücke wird bombardiert. Das ist ein 30 Schiffe groß. Wir müssen sofort zurück.“ — Von diesem Augenblick an hören wir keine feindliche Schüsse mehr. Ein leiser Knall kam aus den Westen bei Rannst. Genau 9 Monate waren es her, am 23. November, da hatte sich die englische Flotte zum letzten Mal von der Kote von Zeebrücke gezeigt. Zag um Zag, Stunde um Stunde, hatten Tausende von Menschen und Wägen den Horizont nach ihr abgesehen. Jetzt endlich war sie da. Die ganze Flotte ermachte mit einem Schloß zu doppelteln Leben.

Wie der Wind ging es zurück. Feiner absetzte auf die Granaten, die sich tief in den leeren Sand der Täler niederließen. Durch Aufgehens, die — halb verabschiedet — durch Matrizen jeden Morgen neu gereinigt werden müssen, durch die Güterkammer von Westport konnten wir mit schnellen Schritten. Nur wenn hin und wieder eine Salve über das Meer hinrollte, wobei wir stehen. In Wechsels geht der Weg quer durch die Häuser, durch Mauerlöcher, durch Keller, Boden, und Hintergärten mitten hindurch. Zwischen den einzelnen Schiffen liegen lange Kanonen. In abendlichen Zeiten unterhalten wir uns: Was will die Flotte? Bekämpfung? Bombardierung? Demonstration? In einem Artillerieunterstand erlebten wir ähnlich weiteres: Nicht 30, sondern 40 Schiffe liegen vor Zeebrücke — das Bombardement ist flau — aber das Wesen der Flotte besteht aus kleinen und großen Hilfschiffen, deren eigentliches Ziel nicht klar ist.

Von Widderslee, wo unser Platz in Deckung steht, laufen wir nachmittags nach Westen zu den Batterien, deren Wägenhändler im Die schwarzen Silhouetten von Matrizen, deren Wägenhändler im

Man nimmt an, daß Brandstiftung vorliegt. Bei dem Brande sind 980 Mark verbrannt, die Hülsbusch für die Oldenburgische Ortskrankenkasse einlöslich hat.

Oldenburg. Arbeitsvergebung. Die Glasarbeiten am Landtagsgebäude sollen vergeben werden. Die Unterlagen für die Vererbung sind bis zum 15. Sept. im Bauamt an der Hindenburgstraße für 75 Pf. zu haben. Die Angebote sind von den Bewerber bis zum 17. September, vormittags 11 Uhr einzuliefern.

— **Umschlag auf dem Schweinemarkt.** Auf dem letzten Schweinemarkt hier wurden 6 Wochen alte Ferkel, die vor 14 Tagen kein Fleisch für 10 Mk. haben wollten, mit 20 Mk. bezahlt.

— **Der Speckverkauf der Stadt** findet wieder am Montag den 6. September in der Markthalle statt. Am Dienstag den 7. September ist der Verkauf von Wäffelfleisch.

Delmenhorst. Eine Sitzung des Gewerkschaftsrats findet am Mittwoch den 8. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Oldenburger Hof — M. Sitte — statt. Wäffelfleisch Erscheinen der Delegierten wird erwartet.

— **Der städtische Nahrungsmittelverkauf** erfreut sich regen Zuspruchs. Am Mittwoch nachmittag wurden für mehr denn 3000 Mark Speck verkauft. Der Verkauf von Schmalz, Wachsen usw. am Donnerstag nachmittag litt zwar etwas unter dem einsetzenden Regenwetter, trotzdem war der Umsatz nicht gering. Am gestrigen Tage sind für Rechnung der Stadt wiederum zwei Wägen gedörrter Speck angekommen, die demnächst wieder zum Verkauf kommen. Die Verkäufe finden bis auf weiteres jeden Mittwoch und Donnerstag nachmittags von 4 Uhr ab in der Markthalle statt. Ein Wägon Mais wird ebenfalls in den nächsten Tagen zum Verkauf durch die Stadt kommen.

Nordenham. Das hiesige Krankenhaus hat nun auch Vermundete erhalten. Wie verlautet, sollen auch die Metallwerke für ihre Unterflurräume Vermundete erhalten.

Wesl. Der Fleisch- und Speckverkauf der Stadt findet großen Zuspruch. Bei dem letzten Verkauf fanden die Käufer in großen Mengen bis in die letzten Nachmittagsstunden vor der Tür des Fleischmarktlichen Schlachters, in dem der Speck verkauft wurde. Der Lebensmittelverorgungsamt gibt bekannt, daß der Verkauf von Speck nur noch am ersten Mittwoch jeden Monats stattfinden wird, um für den Herbst und Winter Vorräte zu behalten. Wäffelfleisch und Kraftfleisch wird auch fortan an jedem Mittwoch abgegeben werden.

Bremen. Kolossale Gewinne bei Schiffsverkäufen. Wie ein englisches Fachblatt meldet, ist der gelapete Dampfer Schellen, der beim Verkauf als Brite im Januar 65 200 Pf. Sterl. erzielte, in voriger Woche für 120 000 Pf. Sterl. (1 Pfund Sterl. = 20 Mk.) verkauft worden. Weitere erwähnenswerte Fälle sind gewaltiger Verdienste beim Verkauf von Schiffen sind noch der im Februar von der Russischen Freiwilligen Flotte an einen dänischen Reder in beschädigtem Zustande für 8300 Pf. Sterl. verkaufte Dampfer Tina, der jetzt für 40 000 Pf. Sterl. weiter verkauft wurde, sowie der vor zwei Jahren für 46 000 Pf. Sterl. angekaufte Dampfer Rio Tinto, der jetzt für ca. 100 000 Pf. Sterl. weiter verkauft ist.

— **Häufige Kriegsdividende.** Die Norddeutsche Hochleischerei in Westerlande wird für das verfloßene Geschäftsjahr eine Dividende von 10 Proz. gegen 7 1/2 Proz. im Vorjahr zur Verteilung bringen. Zur Vergrößerung der Flotte hat die Gesellschaft der Werft von G. Seebad in Bremerhaven zwei Fischdampfer modernsten Typs in Auftrag gegeben.

— **Einen ganz modernen Fischdampfer hat** sich auch die Hamburg-Cuxhavener Fischereigesellschaft Alle Dörbe zugeeignet. Derselbe ist auch mit einer Transtochanlage versehen.

Beer. Wegen Brandstiftung wurde gestern die 14jährige Dienstmagd Hannelore von Wollmooer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte aus einem Schuppen ihres Pflegewaters ein Stück Stoff entwendet. Um die Entdeckung des Diebstahls zu verhindern, für den sie wahrscheinlich gar keine Strafe erhalten hätte, steckte sie den Schuppen in Brand.

Emden. Gefunden wurde im Ems-Judo-Kanal die Leiche eines Musikanten B. Der Körper hatte eine tödliche Schußwunde, so daß angenommen werden muß, daß der Unglückliche sich erst einen Schuß beigebracht und dann ins Wasser gestürzt ist.

— **In Abänderung der Bekanntmachung** vom 2. Juli d. J. werden bis auf weiteres folgende Höchstpreise festgelegt: A. Für den Landpreis: 1. Schwarzbrot von grob geschrotetem Roggen je ein Pfund 12 1/2 Pf.; 2. Schwarzbrot von fein geschrotetem Roggen je ein Pfund 13 Pf. B. Für den Stadtpreis: 1. Schwarzbrot von grob geschrotetem Roggen je ein Pfund 12 1/2 Pf.; 2. Schwarzbrot von fein geschrotetem Roggen je ein Pfund 13 Pf. Diese Höchstpreise treten am 2. September d. J. in Kraft. Für die übrigen Backwaren bleiben die bisherigen Höchstpreise vorläufig bestehen. — **Vom 2. September d. J. ab** ist der Höchstpreis für Roggenmehl festgelegt: a) im Landpreise Emden für 1 Senter auf 13 Mark, b) im Stadtpreise Emden für 1 Senter auf 13,63 Mark.

Aus aller Welt.

Beurteilte Nahrungsmittelkäufer und Verkäufer. Die Milchpandemie haben seit langer Zeit in Europa einen derartigen Umfang angenommen, daß sich vor einiger Zeit einmal der Bürgermeier veranlaßt sah, in öffentlicher Stadtverordnetenversammlung zu erklären, es sei in Emsfurt deshalb kein Vordrücken in der Befreiung der Milchpandemie, weil die Gerichte keine Freiheitsstrafen gegen die Milchverfälscher aussprechen; und mit obendrein oft sehr geringen Geldstrafen sei der Sache nicht gedient. Auch der Jahresbericht des südlichen Nahrungsmittelunternehmens sprach sich dahin aus, daß die ausfallige Aufnahme der Wäflungen ihren Grund in der milden Behandlung der Straftat und in den viel zu niedrig bemessenen gerichtlichen Geldstrafen haben. Besonders ins Gewicht gefallen sei dabei, daß nicht in einem Falle auf eine Freiheitsstrafe erkannt worden sei. Dieser Hinweis scheint seine Wirkung nicht verfehlt zu haben. Nachdem die Erfurter Strafkammer schon kürzlich eine Milchhändlerin wegen Wäflung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt hatte, stand am Dienstag wieder ein schon einmal vorbestrafter Milchhändler, der Milchhändler Hermann Hildebrandt aus Ostpreußen bei Emsfurt, vor der Strafkammer, dessen „Milch“ bei der Untersuchung aus 43 Eilen Milch und 57 Eilen Wasser bestand. Die Strafkammer erkannte auf drei Monate Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils in der Erfurter Tribüne und in dem bürgerlichen Blatte. — **In einem anderen Falle** wurde eine Milchhändlerin, deren Milch 15 Teile Wasserzusatz enthielt, zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. — **Das Schöffengericht** in Berlin-Mitte erkannte gegen die Fabrikantin Frau Elisabeth Petzelska, Wittinhaberin der Nautilonmüllfabrik Karthaus u. Petzelska, auf eine Geldstrafe von 600 Mark wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. Die Angeklagte

Wilde Hatteren, bewegen sich auf den weißen Hügel hin und her. Die Schaulustig sieht schmerzende — nach belagter Seite am Anfang und Ende von einer Straße überführt. Am Himmel steigen zwei Heißluftballons auf. Hierher freieren draußen über dem Meer. Mithrasbühnenbühnen begannen und — und bisovollien — in immer länger werdenden Abständen — der dumpfe Hall der Kanonade. Wer ein paar Wochen hört sich am Stombe der Redee des Meilen der Schiffsverfälscher, Genoss was damals, so lang es von der Strandbatterie in Schenke aus lachten wie den ersten Wind zu gewinnen. Wer das Wetter ist besch. Ein weiches Wasserfließen flüßt flüßend durch das Meer. — Möglich liegt es nach oben und verabschiedet in der Richtung Zeebrücke. Die Strandbatterie gehen ruhig auf und ab. Wer als wie durch die bebenden Stößen der Stadt eilen, scheint auf allen Gesichtern eine Narbe zu liegen, eine Ingebuß des bangen Wartens, der Hoffnung der Rucht. Wäffels Musik. Ein Postillon von der Front marschiert ein — verabschiedet, mit Helmbreit am Tornier, wie Wäffeln ernt.

Kun geht es in zusehendem Tempo hinter den Dünen entlang auf Zeebrücke zu. Zwischen den weißen Säulen daselbst quälende Leben wie dortin. In der Sonne blinken braune, schwarze Hirsenerde. Gehe, wie Granatenhagel können sich ringum. Alles licht sprunghaft — auch die neuen, roten Lipen Geschosse bereit zum Homertonischen Sprunge gegen den, der es magt. Auf den Schuppen lagern Trapps von Soldaten — unverbunden ausgehört, fertig, Kams Behalten, jeden Winkel gewärtig. Reder, Ordnungen jagen an und vorbei. Schwere Heilmannschiffe leuchten über die alphaspherische Remonstauer, auf der einst die goldene Internationale ihre Westfronten abließ. Wäffeln an einer Stelle der Chaussee, die einen Durchsicht über Meer gewährt, machen wir Halt. Kun fern am Horizont scheinen dünne Rauchwolken — kaum zu unterscheiden nach dem nebligen Dunst, der über den ganzen Horizont liegt. Sind diese dünnen Schieferlinien die englische Flotte?

Durch Klankenberge laufend halten wir huz darauf in Zeebrücke in der Kote. Im Kanonoffener schimmern ein paar Fische wie tot. Ein Kanonoffener erklärt uns: Von den einschlagenden Granaten befindet zwischen gleich dem Bombardement zahllose Fische an der Oberfläche des Meeres. Sie erholen sich bald und schwimmen weiter. Kom Dschid aus sehen wir im Felde ein paar riesige Geschosrichter — anfangst von diesen Granaten. Eden hat sich das niedrige Granatgeschosse der Bolde-Bandes in ihnen gesammelt. Auf dem Wege nach Zeebrücke-Dorf liegt eine dicke Schor von belagerten Granaten vor einigen eingeschlagenen Häusern. Die Schüsse von Zeebrücke liegt unangenehm vor uns. Wie betreten die Kote. Nicht die geringste Schamme hat je abetommen. Wir lösen uns beim Kommandanten von Zeebrücke melden. Der ruhig an seinem Schreibtisch sit, den Blick auf offene Meer — und seine Arbeiten erledigt. Er glaubt den vor eben mitgeteilten Bericht, wie von einem Wunder. „Ob nicht überausst waren? Reineswegs. Wir sind nie überausst.“ 254

heute Morgen die Flotte erschien, war jede auf seinem Vollen, che der erste Schuß fiel. Und wie hier, so am der ganzen Küste. Jeder wartet brennend, zu gehen, was er in einem Jahre gelernt hat. Alle Anrede heute hier drängen ist die Narbe der Feinde, das können Sie glauben!

Der Horizont ist jetzt leer. Auf der Kote stehen Gruppen von Matrizen und Beobachtern einen Pieger, der weit draussen operiert — offenbar, um die Richtung der abziehenden Schiffe anzufahren. — Der lang schauende Kanal nach Zeebrücke liegt spiegelglatt unter der Mithrasflotte. Was wollen die Engländer eigentlich und was haben sie erreicht?

Sie kamen 6 Uhr 55 Minuten mit über 40 Schiffen an, von denen der größte Teil aus Zerstörern, Minierern und Hilfschiffen bestand. Diese ihre seltsame Flotte sollte offenbar den Eindruck erwecken, als ob sie irgend etwas Grobes vorhatte. Statt dessen haben sie in wenig mehr als zwei Stunden ca. 70 Schiffe ab aus sehr respektvoller Entfernung, die ihnen durch ein paar ebene Narbe unserer Batterien genau beobachtet wurde. Die Engländer schossen mit Sprengstoffgranaten groben Kalibers. Darauf kann man entnehmen, daß sie es hauptsächlich auf die Betonwerke der Kote und Schiffe von Zeebrücke abgesehen hatten. Die Einschläge am Meer mischten laute Knalle, Wasser, und Gasmäulen auf. Anstatt auf die Kote fielen ein paar Treffer frohend und polternd ins Meer. Die belagerten Minierern hatten sofort bei Beginn der Beschichtung in den Unterständen der Matrizen Zurecht gefaßt. Jeder wurde einige von ihnen auf dem Wege dahin getroffen und schwer verwundet. Auch ein paar unserer eigenen Leute wurden verletzt. Einer farb. Die anderen lagen schon nach zwei Stunden außer Lebensgefahr im Vaggett von Zeebrücke. Somit blieb das Bombardement auf Zeebrücke ohne jede Wirkung. Wer die Engländer schossen noch weiter ins Land. Zwei Kilometer landeinwärts von Zeebrücke liegt das Dorf Wäffelsche — in Mittelmeer eine hübsche Stadt, wo der noch als gerühmte dänische Hochschule genest, heute eine hübsche Siedlung von 2000 Einwohnern. Hier vermuteten sie aufeinander mehrere militärische Anlagen. Anders ist ihr Feuer gegen diese harmlose Dorf nicht zu erklären. Glücklichemweise fiel Dorf und Kirche noch keine heil da. Und nur eine Reihe von Mithrasstrahlen in den umherliegenden Feldern wird nach lange die Einwohner an den englischen Verlust vom 24. August erinnern.

Gegen 6 1/2 Uhr zog sich die englische Schiffsflotte langsam in nordwestlicher Richtung zurück. Schier und heute hat unser Kanonoffener mehrheitlich die Fische der Remonstauerfische und die hübsche Inhaberschaft über unsere militärischen Anlagen festgehalten. Da habe mich in diesem Falle mit eigenen Augen überzeugen können. Der Gegner wird amielles diese Befreiung, die nur als Demonstration gedungen ist, zu einem großen militärischen Erfolg aufbauen. Rebet doch schon eine heulige englische Armee den der Zeebrücke wichtige militärischer Objekte, die man von der weit beobachtet haben will.

Dr. Wolpe Roeder, Kriegsberichterstatter.

hatte unter der Bezeichnung „allerfeinste Gähnerbrühe“...

Wüste Erde gegen einen Bürgerkrieg. Und wird auf...

Erdbeben in Italien. Die von Honore Mittern aus...

Dritter Kriegsanleihe

Dritte Kriegsanleihe

Erstmalig als Jahrestitel nicht Deutschland einer Welt von...

Spannung unserer finanziellen Kraft. Das Deutsche Volk...

Für die Reichsanlagen ist in unvorstellbarer Weise...

Über das Geld braucht man zur Zeit der Reimung...

80% des gezinsigten Betrages...

Für die Einzahlungen bis zum 30. September 1915...

Für die Einzahlungen bis zum 30. September 1915...

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der...

Das Versehenem trauet sich, daß die Beteiligung an...

Briefkasten.

Sonntag, 5. Septbr.: vormittags 9.20, nachmittags 10.55...

Schwaffer.

Advertisement for Josef's Cigarettes featuring an eagle logo and the text 'Josef's Cigaretten Berlin'.

Advertisement for G. Sagcob, C. Schmidt, J. Harms, A. Thiemann, etc.

Advertisement for Herm. Enke, Diederich Jürgens, Th. Arnold Ncht, etc.

Advertisement for Praktischer Wegweiser, E. L. Heidenreich, etc.

Advertisement for Stahl & Cramer, Grabe, etc.

Advertisement for Nordenham, Sander Brot-Fabrik, etc.

Bekanntmachung.

Betrifft
freiwillige Ablieferung von fertigen, ge-
brauchten und ungebrauchten Gegenständen
aus Kupfer, Messing und Reinmetall.

In Abänderung der Ausführungs-Bestimmungen vom
14. August d. J. wird bestimmt, daß die freiwillige Ab-
lieferung der Gegenstände aus Kupfer, Messing und Rein-
metall in Zukunft am **Montag und Mittwoch**, nachm.
5 bis 6.30 Uhr im Volkshulgebäude an der Udoe-
straße, gegenüber dem Elektrizitätswerk, stattfindet und zwar
bis zum 22. September d. J. einschließlich. Der Ueber-
nahmepreis wird durch das Elektrizitätswerk gezahlt.

Rüstringen, den 4. September 1915. 3440

Stadtmagistrat.

Dr. Queten.

Auktion von Uhren und Uhrmacherartikeln.

Am Montag den 6. September 1915,
nachmittags 2 Uhr,

teill in dem Saale des Rüstringer Hofes an der Ulmenstraße der ge-
samte Nachlaß des Uhrmachers Johann Lorenz hierorts öffentlich
meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

Es gelangen u. a. zum Verkauf:

10 Gängeuhren, 3 Schenkenuhren, 20 Wecker, 1 Werk-
stück, 1 Poliermaschine, 1 Ringmaschine, 1 Gläserkasten
mit Uhrgläsern, 1 Journalturenstrumpf, 1 Schrauben-
kopfwalzenmaschine, 1 Drehstuhl, 1 Goldwaage, 1 Weck-
maschine, 1 Rührschraub, 1 Anrichte, 1 Essservier,
1 Stoffleiste, 1 Wafdienst, 1 Edelmetall, verschiedene
Reinigungsflüssigkeiten, Sand- und Rührgeräthe.

Kaufliebhaber werden eingeladen. [3354]

Rüstringen, den 1. September 1915

Schwitters, amtl. Auktionator.

Rüstringer Sparkasse.

Von dem Grossherzogl. Staatsministerium
als mündelsicher anerkannt.

Hauptstelle: Wilhelmshavener Strasse Nr. 5. =
Nebenstelle: Göknerstrasse Nr. 14, Ecke Ulmenstr.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.
Verzinsung vom nächsten Werktag ab.

Zinsfuß 3 1/2 Prozent.

Abhebungen und Einzahlungen können bei jeder
Geschäftsstelle erfolgen.

Giro-, Ueberweisungs- und Anweisungsverkehr.
Anlagestelle für Mündelgelder.

Einführung von Schecks anderer Sparkassen u. Banken.
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Besorgung neuer Zinsscheinbogen.
Uebnahme regelmässiger Zahlungen von Steuern,
Mieten, Hypothekenzinsen etc.

Uebertragbarkeitsverkehr mit anderen Sparkassen.
Kostenlose Abgabe von Haussparkassen.

Darlehensgewährung gegen Hypothek und Bürgschaft
oder Hinterlegung von Wertpapieren.

Kostenlose Auskunft in Vermögensangelegenheiten.

Den Beamten ist strengste Verschwiegenheit
auferlegt. [2839]

Automobil-Leichenwagen

zum Transport Verstorbenen von und nach
außerhalb und zu den Friedhöfen an Orte.

W. Schnäckel, Beerigungs-Institut,
Wilhelmshavener Straße 11. — Fernruf 271. [129]

Es ist jetzt höchste Zeit, an die Eindeckung des
Braunmaterialbedarfs für den Winter zu denken.

Gaskoks

brennt in jedem Ofen und ist billiger
wie Kohlen und Zechenkoks. [3436]

Bestellungen auf Gaskoks nehmen entgegen
Gaswerke Wilhelmshaven, Schlossstr. 6, Fernr. 1158
Gaswerke Rüstringen, Bismarckstr.
Herr Kaufmann Arnold Nachf. (Börjes),
Wilhelmshaven, Neue Strasse 18, Fernr. 1109
Herr Kaufmann Ober-Bloybaum,
Wilhelmshaven, Kaiserstrasse 134, Fernr. 169
Herr Beckermäster Harms,
Rüstringen, Wilhelmsh. Strasse 76, Fernr. 781.

Rüstringer Sparkasse

Rüstringen i. O. 3388

Zeichnungen

auf die dritte Kriegs-anleihe werden in unseren
Geschäftsstellen entgegengenommen.

Persil

das selbsttätige Waschmittel
in Wirkung unübertrroffen!

Wer besitzt:



Weisse Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.
Bunte Wäsche, echtfarbig oder bedruckt
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken
Schals, Handschuhe, Woldecken usw.
Flanellblusen und Musselinkleider
Weisse Wollechiets und Kaschmirkleider oder Blusen
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen
Stickereien und Häkelarbeiten
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

Alle diese Stücke



waschen Sie bei Schmutzigwerden am besten und
billigsten mit dem bewährten und besterprobten
selbsttätigen PERSIL
Unübertrroffener Erfolg. Geringste Mühewaltung.
Billigster Gebrauch. = = Einfache Anwendung.
Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE, DÖSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Versteigerung.

Sonnabend den 4. Septbr.,
nachm. 2.30 Uhr

öffentl. beginnend, gelangen in
Öffentlich. Auktionslokal, Ulmen-
straße hierorts, folgende Gegen-
stände öffentl. meistbietend gegen
Barzahlung zur Versteigerung:

**2 vollständige
Ruhbaum - Schlafröhren-
Einrichtungen,**

2 Bettstellen mit Matratzen,
3 Tafelmagen, 3 Weisheits-
sofas, 30 Stühle, 6 kleine Tische
4 Wasserküchen, Vorzeilen,
Kochtöpfe, Messer, Gabel, Stöffel
und verschiedene andere Haus-
haltungsartikel;
1 voll neuer Rartoffelbühler ein
Gimerichant, 1 Seifeng, ein
Freischwinger; auch
1 vieräderiger Handwagen und
Kette von Baren. [3372]

H. Reonts,
Rechnungssteller, Rüstringen,
Hilowitt 9. Fernr. 632

Auktion.

Zu einer am Mittwoch, den
8. September, Mittelnachm. Auk-
tion können noch Sachen aus-
gebracht werden.
Anmeldungen bei mir un-
ternehmens erbeten. [3439]

A. ter Veon
Rechnungssteller und Auktionator
Wilhelmsh. Straße 23. Tel. 91.

Oldenburger Konsumverein

Wir erhalten heute ein Quantum, 40000 Pfund

Französisch. cuite Zucker

und geben denselben zum Preise
von **25 Pf. das Pfund**

an unsere Mitglieder ab. [3374] Der Vorstand.

Aktuelle Kriegsbilder

(Original-Photographien)

im Format 18x24

geben ab für **30 Pfennig**

Paul Hug & Co.

Peterstrasse 76.

Einswarden - Blegen - Brieswarden.

In dieser ersten Zeit ist es die
heiligste Pflicht für unsere Leser,
den Leserkreis zu erweitern.
Für pünktliche Zustellung bürgt

Die Filial - Expedition.

Variété ■ Metropol:

Täglich Gastspiel

Jahrs lustige Zwickauer

Seit Sonntag

zwei große Vorstellungen
Abend 7 1/2 und 8 Uhr
Großes Solo- und Schauspiel-
Programm. II. a.

Reingelehrt

Zeitbild aus dem Brige 1914-15
Leineweber Dunsell
Königliche Polle. [3430]
Metropol-Ring mit neuen Bildern

Schützenhof, Rüstringen.

A. Göttschen.

Jeden Sonntag

von 4 bis 11 Uhr,

jeden Freitag

von 8 bis 11 Uhr, [1888]

Konzert.

Briefstampe verloren.

Inhalt 25 RM. u. Ausweisnummer.
Gegen Gelobung abgegeben bei
[3443] Ed. Wötcher, Rüstringer 144 I

Guterhaltene Kostüme

Regenmäntel, Herren-Liebespüher
und Knaben-Prerinen billig zu
verkaufen. [3441]
Luisenstraße 9, 1. Et. r.

Nervöse!!

Wie erlangt man bessere
Stimmung, Verbleibstreibig-
keit; wie bräutert man seine
Schmerzen? — Dieses be-
rühmte Buch von Dr. med.
Paczomski, 6. Aufl., ver-
leudet franco gegen RM. 1.—
in Marken (Vorkauf frei).
G. W. Gieseking, Münster i. W.

Nordenham.

Bringe meine Stuhlkücherei
in Ruhe und Röhren in glatte
Erinnerung.

Gerhard Harms

Herdstr. 19.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. [3427]
Rüster Straße 56, Hinte.

Tüchtige Tag-, Uniform-, Rod- und Solen-

Schneider

in und außer dem Hause sofort
gesucht. [3370]

G. Wartling & Söhne

Roonstraße 92.

Gesucht

Maurer und Bauarbeiter
Kreuzau [3229]

Teich- und Kalkstr. - Eck.

Gesucht auf sofort
ein Schuhmachergeselle.

[3434] S. J. Schmidt, Götterstr. 88.

Gesucht auf sofort
ein tüchtiger Bäcker
oder ein Arbeiter.

Brotsfabrik Henning
Werftische. [3488]

Gesucht auf sofort
2 Schuhmachergesellen.

[3444] G. V. Jansen, Götterstr. 20.

Gesucht

älterer Heizer
[3418] Sandlager, Bunter Hafen.

Gesucht 3 ja. Arbeiter i. d.
[3430] Utestr. 43, 1. Et. r.

Gesucht auf sofort
tücht. schult. Landwirth

[3276] 23418, 23419, Roonstr. 34.

